

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Einladung zum Bezuge.

Mit 1. April 1894 beginnt das zweite Quartal der „Marburger Zeitung“.

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerichtssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntnis der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

Die Verwaltung.

Die Arbeiter im Colosseum.

Wenn diese Zeilen den geehrten Lesern unseres Blattes vorliegen, ist der am 25. März in Wien eröffnete vierte socialdemokratische Parteitag bereits geschlossen. Am Oster-sonntag, wo die übrige Welt das Wiedererwachen der Natur in gehobener Stimmung feierte, hatten sich in dem Schwendenschen Colosseum zu Rudolfsheim einhundertfünfzig Delegierte der socialdemokratischen Partei zu ersten Verhandlungen eingefunden. Deren überwiegende Mehrheit bestand aus Deutschen; neben ihnen waren aber auch die Tschechen, Polen, Slovenen und Italiener vertreten.

Wir müssen uns, da zur Stunde noch kein Abschluss dieses Parteitages erfolgt ist und auch aus räumlichen Rücksichten darauf beschränken, aus dem Material, das die Versammlung geboten, das Wichtigste herauszunehmen und daraus die allgemein gültigen Folgerungen ziehen. — An den Wänden des Verhandlungssaales prangten zahlreiche Inschriften, unter diesen auch eine, welche lautete: „Ehret die Rechte der Natur, so braucht Ihr keine Gesetze“. Ein sehr schöner Spruch — das kann niemand in Abrede stellen; er ist gewiss am passendsten dort angebracht, wo so viele Leute zusammengekommen sind, deren Führer nicht immer gewillt scheinen, diese natürlichen Rechte zu respectieren.

Nach der Eröffnung des Parteitages durch den Arbeiterführer Schrammel entwickelte Bebel aus Deutschland seine Theorien, beglückwünschte die Anwesenden seitens seiner deutschen Parteigenossen und hielt sodann eine sehr bemerkenswerte Anrede, in welcher er vor allem seiner Freude darüber Ausdruck gab, dass die österreichische Arbeiterbewegung insbesondere in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen habe, welcher hoffen lässt, dass auch hier die Arbeiter ihr

Ziel erreichen werden. Die gemeinsamen Ziele, welchen Alle zustreben, Freiheit und Gleichheit in jeder Hinsicht, müssten nun scharf im Auge behalten werden. Auf welche Weise vorerst vorgegangen werden sollte, das beweiße die Partei der Zukunft durch ihren Wunsch, einen Streit ins Werk setzen zu können. Dass die Schwierigkeiten, die sich der Erreichung dieses Zieles entgegenstellen, groß seien, verkannte weder Bebel, noch die ihm folgenden Redner, da sie die Thatsache erwähnten, dass die Völker der Geschichte Europa's sich geeinigt haben in dem Bestreben, durch einen engen Zusammenschluss der socialdemokratischen Hydra energisch an den Leib zu gehen. Dieser Abwehr gegenüber, welche wohl auch ihre natürlichen Gründe habe, müsse die socialdemokratische Partei einen um so stärkeren Widerstand entgegenstellen, als sich die Meinung zu verbreiten begann, dass die Socialdemokraten geneigt wären, zu „bremsen“, beziehungsweise von ihren strikten Forderungen ein wenig abzugehen.

Dass dies keineswegs in der Absicht der Einhundertfünfzig gelegen ist, wird durch den Antrag erhärtet, endlich einmal einen allgemeinen Streik zu veranstalten. Vermuthlich ist die socialdemokratische Parteileitung zu der Erkenntnis gekommen, dass sie durch ein beständiges „Fortwursteln“, durch das ungeordnete planlose Inlebenrufen von Partialstreiks nichts erzwängen und die jeweilig in die Arbeitseinstellung tretenden Arbeiter fast niemals einen Nutzen, fast immer aber nur einen Schaden herbeizuführen vermöchten. Es müsse also zu gelegener Zeit ein allgemeiner Streik eingeleitet werden, die Bürger aller Staaten müssten die Macht der Socialdemokraten verstehen und würdigen lernen und das könne nur dadurch geschehen, dass jene einmal an ihrer empfindlichsten Seite getroffen werden.

Fragen wir uns nun kalten Blutes, ob denn das überhaupt möglich sei, so müssen wir, ins solange die Arbeiterschaft die Mittel, für längere Zeit in einem solchen Zustand zu verharren, nicht besitzt, mit Nein antworten. Auch die Arbeiterschaft ist doch wohl in ihrer Mehrheit besonnen genug, um sich auf solch' gefährliche Versuche, welchen mit Ausnahme der Unterstützung vonseits einiger Abgeordneter bisher noch jede positive Grundlage gefehlt hat, rasch einzulassen.

„Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will!“ Es soll also die Arbeit in den sämtlichen industriellen und gewerblichen Unternehmungen eingestellt und ein Zustand des Schreckens über die ganze Welt verhängt werden. Diejenigen Herren, welche empfehlen, die Rechte der Natur zu ehren, erklären ihren Entschluss, ein Mittel in Anwendung zu bringen, das diese natürlichen Rechte völlig unbeachtet lässt und ihren Willen an die Stelle dieser Rechte setzt. Wie steht es aber mit dem Wahrechte? — Schon in diesem Punkte fühlt die Arbeiterschaft durchaus nicht gleich; denn während ein Theil derselben für die möglichst ausgedehnte und rasche Einführung des allgemeinen Wahrechtes eintritt, hat der andere Theil nur Sinn für die Erreichung seiner wirtschaftlichen Forderungen, für die allgemeine Einführung

des Achtstundentages und der letztere Theil bekümmert sich keinen Deut um politische Errungenschaften.

Wenn sich die Arbeiterschaft schon heute für die Einführung eines Massenstreiks einigen sollte, so überschätzt sie offenbar ihre dermaligen Kräfte und Mittel und es ist nicht zu erwarten, dass die Bürger darob das „Gruseln“ lernen werden. Immerhin erscheint im Hinblick auf das durch eine solche allgemeine Arbeitseinstellung in den Arbeiterkreisen zu befürchtende Elend schon der Gedanke, dass einmal zu diesem äußersten Mittel gegriffen werden könnte, sehr bedenklich und die bürgerliche Gesellschaft hat diesmal — was bisher nicht der Fall gewesen ist — genügenden Anlass, den Führern dafür zu danken, dass sie die augenblickliche Inscenierung eines Massenstreiks nicht befürworteten. Diese Herren, welche zum großen Theile daran die Schuld tragen, dass sich die Dinge in der bekannten, wenig erfreulichen Weise entwickelt und welche zur Unzufriedenheit der arbeitenden Classen nicht wenig beigetragen haben, — wissen gar wohl, dass die einem Massenstreik folgenden Zeiten für sie selbst keine Lorbeern bringen würden. — Immerhin mag der vierte socialdemokratische Parteitag die Regierungen zu ernsten und gründlichen Erwägungen der Lage der arbeitenden Classen anregen und deren natürlichen Rechten Geltung verschaffen! — r.

Die Kaiserbegegnung in Abbazia.

Am Morgen des vergangenen Donnerstags um 9 Uhr traf Kaiser Franz Josef zum Besuche des deutschen Kaisers in Abbazia ein. Kaiser Wilhelm erwartete unseren Monarchen in der Uniform seines österreichischen Husarenregimentes auf dem Bahnhofe. Die Begrüßung der beiden Herrscher war sehr herzlich. Die Monarchen legten die Fahrt vom Bahnhofe in Mattuglie nach Bolosca und Abbazia gemeinschaftlich zurück und wurden von der in hellen Scharen versammelten Bevölkerung stürmisch begrüßt. Kaiser Franz Josef nahm um 12 Uhr das Frühstück in der Villa „Amalia“ mit dem deutschen Kaiserpaare ein. Am Nachmittag machten die Herrscher mit ihrem Gefolge eine Lustfahrt auf der Yacht „Christabelle“ bis Maschenica und nahmen nach ihrer Rückkehr auf dem Schulschiffe „Wolke“ den Thee ein. Um 6 Uhr abends verließen die Monarchen den „Wolke“, an dessen Bord 33 Kanonenschiffe gelöst wurden. Zur Abendtafel fand sich unser Kaiser wiederum bei dem deutschen Kaiserpaare ein und brachte einen Trinkspruch auf die deutsche Kaiserin und die Prinzen aus, indem der Monarch den Wunsch äußerte, dass den Gästen die Cur glücklich anschlagen möge. Kaiser Wilhelm toastierte auf Kaiser Franz Josef. Er sei glücklich, denselben in einem so herrlichen Theile Oesterreichs begrüßen zu können, wo es seinen Kindern so wohl befrage und sie solche Stärkung fänden. Um 8 Uhr 50 Min. abends verließ Kaiser Franz Josef mit dem Hofzuge wiederum Mattuglie. Der deutsche Kaiser statet unserem Monarchen in den nächsten Wochen einen Gegenbesuch in Wien ab.

(Nachdruck verboten.)

Der Wildbanner.

Eine Erzählung vom Walchensee. Von Friedrich Dolch.
(2. Fortsetzung.)

Der Forstmeister schwieg und trocknete sich mit dem Taschentuche die Stirne, Franzl aber stürzte mit einem schneidenden Wellaute auf den Stubenboden nieder und brach, die Hände vor das Antlitz schlagend, in wildes Schluchzen aus. „Mei' Traum“, murmelte sie mit ersticker Stimme, „mei' Traum ist Wahrheit worden, o Du ewiger, barmherziger Gott —“

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre und die Alte mit den beiden Kindern trat in die Stube. Als der Kleine, der sich jubelnd hinter der Alten vordrängte, den Forstmeister erblickte, verstummte er und eilte auf die Weinende zu. „O, Görgerl, Görgerl!“, schluchzte Franzl und presste den Knaben, der, als er die Mutter weinen sah, ebenfalls in lautes Weinen ausgebrochen war, an ihre Brust, „jetzt hast kein' Vater mehr, jetzt seid's Waiseln alle zwei —“

Die Alte stieß bei diesen Worten einen Schreidenschrei aus und hätte beinahe das Kind, das sie auf dem Arm trug, auf den Boden fallen lassen. „O, du heilige Mutter Gottes!“ rief sie, während sie sich an allen Gliedern zitternd, auf einen Stuhl niederließ, „is das — is das die Wahrheit?“

Der Forstmeister nickte nur mit dem Kopfe und suchte dann einige Trostgründe, die aber bei den Weinenden nicht versagen wollten, hervor. Er mochte endlich den Jammer — helfen konnte er doch nicht — nicht mehr länger mit ansehen und verließ daher rasch die Stube und das Haus.

Als er im Forsthouse ankam, fand er in der Küche den Wurzengraber Sepp, der der eifrig zuhorchenden Wirtschafterin

einen ausführlichen Bericht erstattete. Inzwischen war auch der Forstgehilfe von seinem Dienstgange nach Hause zurückgekehrt, und die drei Männer machten sich nun augenblicklich auf den Weg nach dem Höllengraben, um den Ort, an welchem die Leiche gefunden worden, in Augenschein zu nehmen und weitere Nachforschungen anzustellen. Nach längerer Wanderung erreichten sie den Graben, eine wilde Schlucht mit steilen, zerklüfteten, himmelanstrebenden Felswänden, und standen bald darauf schauernd vor der blutbedeckten, schrecklich verstümmelten Leiche. Der Wurzengraber Sepp wurde hier nach kurzem Aufenthalt als Wächter zurückgelassen, während die beiden Forstbeamten den Aufstieg unternahmen, um oben auf der Bergeshöhe die Nachforschungen fortzusetzen.

Gegen Abend traf die Gerichtscommission ein und wurde, nachdem die Herren einige Erfrischungen zu sich genommen, von den Forstbeamten an den Auffindungsort der Leiche geführt. Zuerst wurde eine sorgfältige Untersuchung des Plazes vorgenommen und hierauf die Leiche, nachdem die Aerzte sie ebenfalls auf das Genaueste untersucht und der Richter ein umfangreiches Protokoll aufgenommen hatte, auf eine Tragbahre gelegt und nach dem Forsthouse geschafft.

Als die Träger das Haus erreichten und ihre traurige Last vor demselben niederstellten, warf sich Franzl, die sich inzwischen im Forsthouse eingefunden, mit einem Schrei des Schmerzes und der Verzweiflung auf die verstümmelten Ueberreste des Unglücklichen und benetzte sein bleiches, blutbeflecktes Antlitz mit ihren Thränen. Mit tiefem Mitleid blickten die Anwesenden auf die Arme, die gegen jeden Zuspruch taub zu sein schienen und endlich fast gewaltsam von der Leiche entfernt werden mußte.

Die Untersuchung nahm ihren Gang, brachte aber trotz der eifrigsten Nachforschungen kein Licht in das Dunkel. Zweifellos war der Jäger von Wilderern ermordet worden,

der fremde Bergstoc, den man neben der Leiche gefunden hatte, sprach zu deutlich für diese Annahme. Wahrscheinlich war der Ermordete von Wilderern unversehens überfallen, überwältigt und in den Abgrund geworfen worden. Die Aussagen der Forstbeamten, dass schon seit geraumer Zeit in den Bergwäldern ein verwegenes Wildschüze, von dem sich das abergläubische Volk die schauerlichsten Märchen erzähle, sein Unwesen treibe, lenkten zwar den Verdacht auf diesen geheimnisvollen Menschen, allein man fandete vergebens nach ihm. Nicht die geringste Spur konnte mehr von ihm entdeckt werden und er ließ auch nie wieder etwas von sich hören.

Die Gerichtscommission war abgereist und der Tag, an welchem die irdischen Ueberreste des Ermordeten dem Schöße der Erde übergeben werden sollten, herangekommen. Eine große Schar Leidtragender hatte sich eingefunden, denn der Dahingeshiedene war in der ganzen Gegend beliebt gewesen; der kleine Friedhof des Dorfes war überfüllt und selbst auf der Dorfstraße standen noch Leute, die andächtig der ergreifenden Grabrede des Vicars, der vom Kloster herübergekommen war, um die Beerdigung vorzunehmen, lauschten. Der Geistliche sprach zuerst von den Gefahren und Mühsalen, mit denen der Dahingeshiedene zu kämpfen gehabt, er gab ihm das Zeugnis eines eifrigen und pflichttreuen Beamten und wandte sich dann mit sanften Trostesworten an die schluchzende Witwe, die mit ihren weinenden Kindern am Grabe kniete und bat sie, auf Gott, den Vater der Witwen und Waisen, zu vertrauen, der sie gewiss nicht verlassen werde. „Der ruchlose Mörder aber“, fuhr er mit erhobener Stimme fort, „der so unfähigen Jammer über eine glückliche Familie gebracht, wird seiner Strafe nicht enttrinnen, wenn es ihm auch gelänge, sich dem Arme der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen und wenn er sich bis zum Mittelpunkt der Erde verkröche, der ewige Richter wird ihn zu finden wissen und hereinbrechen

Eine ernste Mahnung.

In einem jüngst von der „Ostb. Absh.“ veröffentlichten, „Weltnational“ betitelten Aussäße des bekannten politischen Schriftstellers Karl Pröll in Berlin findet sich folgende sehr beachtenswerte Stelle: „Man sagt, daß die Art der Verteidigung, wie sie von den parlamentarischen Vertretern der Deutschen Oesterreichs und deren Leitern geführt wird, aller Voraussicht und aller Energie entbehre, daß sich die Taktik derselben in schwächlichen, oft unwürdigen Compromissen erschöpfe und deshalb immer neue Niederlagen und Verluste am Sprachgebiet im Gefolge habe. Darin liegt etwas Wahres und ich selbst fand oft genug Ursache zur Verwunderung und zum Aerger, wenn ich dieses unsichere Tacten, diese Verkennung der Gegner, dieses leichtfertige Hoffen auf glückliche Zufälle beobachtete. War es doch, als könnten die Deutschen Oesterreichs nicht eifrig genug Holz zu dem Scheiterhaufen heranschleppen, auf dem sie verbrannt werden sollen. Die Haltung mochte alten, noch immer nicht völlig gebüßten Erbfehlern entspringen; allein das Hin- und Herschwanken gieng auch theilweise aus dem niederdrückenden Gefühle hervor, nicht genug moralische Unterstützung bei den nationalgesättigten Reichsdeutschen zu erlangen, für den Bündniszweck ruhig preisgegeben zu werden. Und merkwürdig ist es, daß die in Oesterreich bestehenden oder erwerbenden Deutschen, welche dem Verbanne des Deutschen Reiches noch angehören, für ihre kämpfenden Stammesgenossen gar nichts thaten oder direct Verrath an ihnen übten. Merkwürdig bleibt es, daß die mit Leonidas-Tapferkeit sich wehrenden deutschen Völkern, die zähe ihre Stellung behauptenden Siebenbürger Sachsen, uns ebensovienig ernste, hilfreiche Sympathien entlocken konnten, als die anfänglich sich ungern wehrenden Deutschen in den Sudetenländern und in den österreicherischen Alpen. Statt ihnen nun den Mangel an Kraft und Zucht vorzuwerfen, hätten wir lieber durch ermunternden Zuruf, durch reichliche Unterstützung den Muth der Leichtlebigen anfeuernd sollen, die, wenn sie ihren heimathlichen Besitz behaupten, uns zugleich das Glacis unserer eigenen Beste erhalten. Unterliegen einmal die Deutschösterreicher dem slavischen Andrang und den Ränken feindverstockter Regierungen, so sind wir zum guten Theile mitschuldig daran. Man darf das abgetrennte Glied des Körpers nicht verbluten lassen, sondern muß es rechtzeitig durch einen künstlichen Verband mit dem allgemeinen nationalen Kreislauf in Verbindung zu bringen suchen. Sonst handelt man unbesonnen und darf sich nicht wundern, wenn das losgelöste Glied völlig abstirbt. Deutschland ohne die Deutschen in Oesterreich ist ein einarmiger Mann, dem es doppelt schwer fallen dürfte, sich eines Ueberalles der Feinde zu erwehren. Wie viele sogenannte Politiker, Vereins- und Fraktionschwärmer haben sich diese sonnenklare Thatsache genügend überlegt? Es ist hochköstlich, wenn der gemächlich Ausruhende sich über das Hin- und Herschwanken des Ernüdeten beklagt, aber nicht einen Augenblick daran denkt, ihm zur Stütze zu werden. Diese Art von nationaler Enthaltungspolitik haben die Reichsdeutschen nun seit zwei Jahrzehnten geübt und geglaubt, sie wären besser als ihre nach Waffenruhe lechzenden Stammesgenossen in Oesterreich. Nein, die nationale Untüchtigkeit drücken und die nationale Trägheit hüben decken sich vollständig. Auch wir sind die eingekleideten Kämpen des gesammteutschen Nächstehens, das fünfte Rad am Wagen des nationalen Fortschrittes, der nur durch einen Bismarck vorübergehend in Bewegung gesetzt werden konnte.“

Die Jungtschechen und die Regierung.

Zu den „Narodni listy“ erschien vor kurzem eine gemeinsame Erklärung der jungtschechischen Abgeordneten, die sich mit den Gerüchten über Verhandlungen der Jungtschechen mit der Regierung beschäftigt. Diese Gerüchte werden als vollkommen unbegründet bezeichnet. Nach dem geltenden Parteistatut sei es dem Einzelnen unbedingt verwehrt, im Namen der Partei auf eigene Faust irgend welche Unterhandlungen anzuknüpfen. Der Abgeordnete Pazak bestritt in Wildenschwert ebenfalls das Gerücht über Unterhandlungen mit der Regierung. Die Jungtschechen könnten den Worten des Redners zufolge doch nicht mit der Coalitionsregierung verhandeln, die

gleich anfangs gegen die Bestrebungen des jungtschechischen Clubs Stellung genommen habe. Vor einem Feinde müßten die Jungtschechen sehr auf der Hut sein, vor dem Clericalismus nämlich, der heute mit einem noch nie dagewesenen Eifer seine Organisation betreibt. Rom richte sich gegen alle nationalen Bestrebungen.

Ludwig Kossuth †.

Die Leichenfeier Kossuths in Turin fand am Vormittag des letzten Mittwoch unter zahlreicher Theilnahme der Einwohnerschaft in der protestantischen Kirche statt. Für die Familie Kossuths, den Präfecten, den Sindaco und die übrigen Vertreter Turins, sowie für die Abordnungen des ungarischen Parlaments, der Hauptstadt Ungarns, der Pester Universität und mehrerer ungarischer Städte waren Plätze abgetrennt worden. Es wurden einige Reden gehalten, in welchen auf die Bedeutung Kossuths für Ungarn hingewiesen und Italien für die Gastfreundschaft, die es dem Verbliebenen viele Jahre hindurch gewährt hatte, gedankt wurde. — Am Freitag traf die Leiche Kossuths in Pest ein. Auf dem Westbahnhof hatten sich zahlreiche im öffentlichen Leben Ungarns wirkende Persönlichkeiten und Abgeordnete aller Parteien versammelt. Die Stadtvertretung erschien unter der Führung des Vizebürgermeisters Gerloczy. Wenige Minuten nach 3 Uhr lief der Zug mit der Leiche Kossuths in den Bahnhof ein. Die Stadtvertreter unter der Führung des Bürgermeister-Stellvertreters Martusz hoben den Sarg aus dem Wagen auf ein schwarzverhängtes Holzgerüst, worauf Martusz den Leichnam der Obhut der Stadt übergab. Bürgermeister-Stellvertreter Gerloczy sprach der Familie Kossuths den Dank für die Einwilligung zur Einholung der Leiche aus. Franz Kossuth entgegnete im Namen der Familie. Dann wurde der Sarg auf den bereitstehenden Leichenwagen gehoben, worauf sich der Zug in Bewegung setzte. An der Spitze schritten drei evangelische Seelsorger. Die Enden der Trauerschleifen trugen die Präsidenten des Abgeordnetenhauses. Um halb 5 Uhr langte der Zug vor dem Nationalmuseum an, dessen Freitreppe von einigen hundert Kränzen bedeckt waren. Der Sarg wurde von dem Leichenwagen gehoben und durch ein von den Hörern der Universität in Trauergala gebildetes Spalier in die Halle gebracht, um dort auf dem Katafalk aufgebahrt zu werden.

Tagesneuigkeiten.

(Fürst Bismarck's Geburtstag.) Die „Getreuen von Jever“, welche alljährlich am 1. April, dem Geburtstage Bismarcks, mit ihren 101 Ritz-Eiern erscheinen, erhalten durch die „Getreuen von Liegnitz“ Concurrenten. In Liegnitz wurde nämlich beschlossen, die weithin berühmten Wöden-Eier des Runitzer-Sees bei Liegnitz in 101 Exemplaren dem Alt-Reichskanzler überreichen zu lassen. Ein Gedicht in schlesischer Mundart wird die sinnige Geburtstagspende begleiten. (Zum Erzbischof von Agram) wurde der Bischof von Zengg, Georg Posilovic, ernannt. Bischof Posilovic ist in croatischen Kreisen beliebt und auch der ungarischen Regierung genehm.

(Seine eigene Tochter geheiratet.) Vor 22 Jahren heiratete Felix Steiner in Búd in Ungarn ein junges Mädchen aus dem Orte, lebte aber nachher mit ihr in unglücklicher Ehe, die, nachdem ihm ein Töchterchen geboren worden war, aufgelöst wurde. Steiner wanderte nach Amerika aus; seine Frau kehrte zu ihren Eltern zurück. Das Kind wurde zu Verwandten in Pflege gegeben. Jahre verstrichen. Das Mädchen wuchs in Noth und Entbehrung auf und der Mißhandlungen, denen es ausgesetzt war, müde, wandte sich die zur Jungfrau Herangereifte ebenfalls nach Amerika. In einer ungarischen Familie in New-York fand sie liebevolle Aufnahme. Dort lernte sie ein wohlhabender Geschäftsmann (Steiner) kennen, lieb gewinnen und da er Segenliebe fand, wurde sie seine Frau. Von seiner ersten Ehe erwählte der Mann seiner Frau gegenüber nichts. Die Ehe war glücklich. Es ist derselben auch ein Kind entsprossen. — Vor einigen Wochen kehrten die Beiden nach Ungarn zurück. Steiner fuhr nach Mistkolz und ließ dort seine Frau und sein Kind zurück. Er

selbst gieng nach Búd, wo er durch Zufall erfuhr, daß er seine eigene Tochter geheiratet hatte. Steiner kehrte nicht mehr zu seiner Familie nach Mistkolz und ließ dort seine Frau und sein Kind zurück. Er schrieb an die unglückliche Frau einen Brief, in dem er die Ärmste beschwor, sofort mit ihrem Kinde ohne ihn nach Amerika zurückzukehren, da sonst auch ihr Leben so tragisch vernichtet werden würde, wie das ihres unglücklichen Gatten. — Steiner ist seitdem aus Búd verschwunden und gänzlich verschollen; wahrscheinlich hat er der Qual seines Daseins durch Selbstmord ein Ende gemacht. Seine Frau ist, ohne die Wahrheit über ihre Ehe zu erfahren, vor kurzer Zeit wieder nach Amerika zurückgekehrt.

(Ein Galeerensträfling als Hauslehrer.) Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Madrid unterm 19. März: „Benito Barragan Ocaña, der vor zwanzig Jahren in Granada wegen Mordes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurde, ist jetzt, einer Meldung des Amtsblattes zufolge, begnadigt worden. Der Begnadigungserlass erfolgte auf Grund des Umstandes, daß der Genannte „während der zwanzig Jahre, die er im Presidio (Bagno) zu Cluta abgesehen, nicht allein ein musterhaftes Betragen beobachtet hat, sondern sich sogar die Zuneigung und Liebe der Behörden und Privatpersonen zu erwerben gewußt, so sehr, daß die vornehmsten Familien der Stadt Cluta demselben die Erziehung und den Unterricht ihrer Kinder anvertraut haben.“ (Wörtlich in der amtlichen „Gaceta de Madrid“ zu lesen.)

(In der Klinik zu Erlangen) soll, wie ein dortiges Blatt meldet, an einem jungen Mädchen eine ganz wunderbare Operation vollzogen worden sein. Es hatte seit Jahresfrist ein eigenthümliches Ramoren in seinem Magen verspürt, das keinem Mittel weichen wollte. Jetzt wurde in der Klinik die Magenpumpe, diesmal mit einem besonders weiten Schlauch, angewendet, und siehe da, auf einmal kommt ein munteres Fröschlein, hübsch weiß und gelb und grün geprenkelt, heraus, das ganz vergnügt in eine Wasserschüssel hüpfte. Das hat gewiß noch kurz vor den Ferien ein fideles Cand. Med. dem Erlanger Redacteur versetzt.

(Die höchste Schiffsahrt der Welt.) Ein Dampfschiff in einer Höhe von 4500 Fuß über dem Meere, das seinen Dienst verzieht, also höher fährt, als manches Luftschiff, ist kürzlich auf dem so hoch gelegenen Titicacasee in Peru in Betrieb genommen worden. Das Schiff wurde auf einer hergerichteten Werft unter der Leitung nordamerikanischer Ingenieure zusammengesetzt und schließlich unter Veranstaltung einer großen Feier, bei welcher der Bischof von Puno die Taufe des Schiffes vollzog, vom Stapel gelassen.

(Schreckensthat einer Mutter.) In Leipzig stürzte sich am 21. März die Gattin eines Malers mit einem vierjährigen und einem sechsjährigen Knaben in den Armen aus dem dritten Stock auf die Straße. Alle blieben todt. — Die Frau hat mit ihrem Gatten nicht in Frieden gelebt.

(Revoltierende Volksschüler.) In einer Volksschule in Breslau erregten am 24. März ältere Schüler wegen schlechter Fortgangsklassen einen fürchtbaren Tumult. Der Rector und der Lehrer wurden unter Steinhagel mit dem Tode bedroht (?) und mußten flüchten. Die Fenster wurden zertrümmert.

(Die That einer Irrsinnigen.) Aus der Irrenanstalt zu Thorn wird ein grauenerregender Vorfall gemeldet: Eine geistesranke Frau hat sich in ihrer Zelle mit den Fingern beide Augäpfel aus dem Kopfe gerissen und zur Erde geschleudert. An einem Augäpfel hing ein großes Stück des Nervs, der das Auge mit dem Gehirn verbindet. Das Leben der Unglücklichen schwebt in Gefahr.

(Armer Goethe!) Als eine Art Seitenstück zu dem berühmt gewordenen Katzenaßsag des kleinen Polen veröffentlicht die „Petersb. Ztg.“ folgenden „authentischen Aussag“ einer hoffnungsvollen kleinen Engländerin über den „Erlkönig“. Das Wißchen schreibt wörtlich: „Es war spät und ein Reiter trotete den heulenden Wind hindurch. Fast gepresset hatte er ein Junges, sein Kind. Mein Sohn, der Vater sagte, warum hast Du so ein fürchtbares Gesicht? Bist Du nicht gut und bequem? O, mein Vater, sprach der Knabe, sehe das lange graufame Schwanz von den Erlkönig dort. Ach, ach, mein

wird über ihn das Strafgericht Gottes.“ — Die Beerdigung war vorüber. Alles drängte in die Kirche, die aber bald bis auf den letzten Platz gefüllt war, so daß der weitaus größte Theil der Leidtragenden vor der offenen Kirchenthüre stehen bleiben mußte. Zwei alte Weiber, die es sich auf einem Grabhügel bequem gemacht hatten und rastlos die Perlen des Rosenkranzes durch die Finger gleiten ließen, benützten die willkommene Gelegenheit, um sich gegenseitig ihre Beobachtungen mitzutheilen. „Das is amal a schöne Leich' g'wesen“, flüsterte die Eine, „und die schöne Grabred“, die der Herr Vicar gehalten hat! Mir hat's halt 'grab' in einem fort die Zacher (Thranen) ausgepreßt!“ „Ja, freilich, mir auch“, nickte die Andere. „Die arm' Forstwartin is so a gut's Leut! Jetzt fikt's da im Elend mit die armen Hascherln!“ „Ja, gel, jetzt wird sie's reu'n, daß's damals net den jungen Sacherer g'heirat't hat! Haft'n net g'seh'n, voneh, Mairdlerin, 'n Sacherer? Da Brent' is er g'standen an der Freitofsmauer und aus'g'shaut hat er wie a Leich', g'rab', als ob er sich selm ins Grab legen wollt'. Ich glaub', der kann's alleweil noch net verwinden, daß ihn die Franzi net mög'n hat damals! Du, da muß ich Dir noch 'was verzäh'n, luf' amal zu —“

Sie beugte sich zu ihrer Gefährtin und flüsterte ihr eine Weile ins Ohr, worauf sie sich grinsend anblickten, noch näher zusammenrückten und sich unermüdet Neugierigkeiten zuzischelten, bis der Gottesdienst zu Ende war und die aus der Kirche Kommenden sie auseinandersehuchten.

In der lieblichen Zachenau, deren Bewohner fast alle weit zerstreut in einzelnen Höfen und Sizen hausten und durch die nur im Sommer einzelne Wanderer zichen, welche die Natur anlockt und die gewaltige Bergeinsamkeit, lag auf einem grasreichen Hügel der Sachererhof. Es war ein stattliches, von Obstbäumen umgebenes Gehöfte, das stolz hinunter-

schaute ins grüne Wiesenthal, das die Zachen in vielen Krümmungen durchrinnt und rauschend die vielen Bäche mit sich fortzieht, welche mit erfrischender Kühle lustig aus den dicht mit Busch und Gras bewachsenen Schluchten eilen. Der Sachererhof war einer der größten in der Zachenau; der alte Sacherer war daher nicht wenig stolz auf seinen Besitzstand und auf die stattliche Anzahl von Geldsäcken, die in der eisenbeschlagenen Truhe unter seinem Bette verborgen lagen. Sein Weib war schon lange todt und den Sohn, um den er sich überhaupt nie viel bekümmert hatte, ließ er schalten und walten, wie es ihm beliebte. So lange der Alte sich tüchtig in der Wirtschaft umgethan und es sogar nicht verschmäht hatte, bei der Arbeit, die Diensthöten anfeuernd, selbst Hand mit anzulegen, hatte sich Cyrill oft tage- und nächtelang zu Hause nicht blicken lassen. Nun aber, da der Alte seit kurzem erkrankt und sein Zustand sich immer mehr und mehr verschlimmerte, gieng eine plötzliche Umwandlung mit dem Burschen vor. Jetzt verließ er nur selten mehr den Hof; er leitete die Führung des Hauswesens, beaufsichtigte die Diensthöten und scheute sich auch nicht, dem Beispielen seines Vaters folgend, bei der Arbeit selbst tüchtig mit zugzugreifen.

Es war an einem Sonnabend; die Knechte und Dirnen, mit Rechen und Sensen auf den Schultern, waren eben vom Felde heimgekehrt und begaben sich nun in die Wohnstube, um die Abendmahlzeit einzunehmen, bald war das grobe Tischuch ausgebreitet, die blechernen Löffel waren vertheilt, die Holzstellet aufgestellt und nach kurzem, von der Oberbirne vorgeprochenem Gebete gieng es eifrig daran, die in der Mitte dampfende Schüssel zu leeren.

Cyrril, der sonst seine Mahlzeiten ebenfalls mit dem Gefinde eingenommen, war eben im Begriffe, in das der Wohnstube gegenüberliegende Krankenzimmer zu treten, als er plötzlich eine Hand auf seiner Schulter fühlte. Rasch und

fast erschreckt fuhr er herum, um sich im nächsten Augenblick mit einem Laut des Unmuthes loszumachen. Mit zornig verächtlichen Blicken maß er die vor ihm stehende verkottete Gestalt, die lautlos an ihn herangeschlüchen war, von oben bis unten. „So“, sagte er mit leiser, schneidender Stimme, „so, mit einem Rausch kommst wieder amal heim an ein'm heilichten Werktag und schämst Dich net vor die Leute? Komm' mit in' Stall, d' E'h'halten brauchen Dich net auch noch z'seh'n in der Verfassung! Nur voran, wir red'n jetzt ein ernst's Wörtl' miteinander!“

Er faßte den Trunkenen an der Schulter und schob den sich Sträubenden vor sich her. Als sie den Pferdestall erreicht hatten, taumelte Hies auf einen Futterkasten und Cyrril schloß und verriegelte die Thüre.

„So, jetzt sind wir unter vier Augen“, sagte er finster, indem er sich mit verchränkten Armen dicht vor den erstaut zu ihm Aufblickenden stellte, „jetzt können wir unschertert red'n miteinander. Und ich werd' so deutlich red'n, daß D' mich g'wiß verstehtst, wenn Du Dein'n Verstand net am End' schon ganz versoffen hast.“

„Oho, so redst Du mit mir —“

„Z's Dir vielleicht gar net recht? Darf man Dir am End' net amal mehr d' Leviten lesen weg'n Deiner saubern Aufführung? Du treibst's a bissel arg in der letzten Zeit, das kann man nimmer so hingeh'n lassen! Net g'nug, daß D' alle Sonntag mit einem Mordsrausch heimkugest, laufft jetzt gleich gar am heilichten Werktag ohne Erlaubnis von der Arbeit weg und gehst ins Wirtshaus. Kommen thust auch alle Augenblick' um ein' Schuß (Vorschuß) — das muß jetzt amal a End' nehmen! Wenn D' so fort machst mit der Lüderlichkeit, nachher bleibt nig Ander's übrig, als daß man Dich schließlich auf Deine alten Tag' noch aus'm Haus schickt —“

Junges, das ist nur eine Mist. Und leise sagte das Ding mit das Schwanzlein — komm mit mich liebes Junges, wir wollen ein großes Spaz haben mit Blume und Spiele. Und wieder ruhte der Knabe. O, o, Vater, der Erbkönig immer säufelte leise — Dummheiten, Dinge, sagt der Vater, da ist ein wenig von Wind in den Blättern. Und der Erbkönig säufelt: Du bist ein feiner Bube, komm meine Kinder sollen auf Dich warten und Dich hineintanzen, wiegen und singen, und wenn Du nicht kommst, so brauche Dich gewaltig. Ach, mein Vater, da sind noch manche Erlenkinder, schreite der Knabe, nun halte mich fast. — O, o, Vater, die schwanzliche Dinge haben mir leid gethan! Der Vater war ganz grausam, er rittete fester, dann besor und reichte den Hof mit großes Glend. Da war kein mehr Gesäußelte und Mist aber das Junge hatte bereits getödtet sein und lag geborsen in seine Arme.

(Notizbuch eines Pariser Anarchisten.) Vehrreich für die Beurtheilung des Seelenzustandes der französischen Bourgeoisie sind die Einblicke, die das Notizbuch eines Pariser Anarchisten gewährt. Vor dem Pariser Appellhofe fand am Donnerstag die Verhandlung gegen den Anarchisten Rouffet, den Erfinder der „Suppen-Vorträge“, statt, welcher von dem Zuchtpolizeigerichte wegen Schwindels zu acht Monaten Gefängnis verurtheilt war und übrigens hier die gleiche Strafe zuerkannt erhielt. Rouffet war auf die Idee verfallen, bei begüterten oder nur bekannten Persönlichkeiten für die von ihm organisierte Suppenvertheilung Beiträge zu erbitten. Die Eindrücke, die er bei seinen Besuchen empfing, hat er sorgfältig in sein Notizbuch eingetragen, das vor dem Appellhofe verlesen wurde. Darin heißt es: „Baihaut (ehemaliger Minister). Guter Empfang, aber kühl beim Eintreten. Verlangt Aufklärungen über die Anarchie. Man gibt sie ihm. Gesteht, die anarchistischen Ideen nie so ausdrücken gehört zu haben. Findet sie sehr interessant, manchmal ein wenig wahr. — René Goblet. Gemach mit großem Luxus eingerichtet. Scheint sich in unserer Gesellschaft nicht sicher zu fühlen. Gab nur fünf Fr. Auf unsere Bemerkung, er habe im Vorjahre 10 Franken gegeben, entschließt er sich, wieder 10 Fr. loszulassen, sagt, er sei kein Anarchist. — Paul Deschanel: Jung, thätig, genügend intelligent. Thut, als ob er in einer langen Erörterung über die Anarchie zornig würde. Findet das philosophische Ideal schön und sympathisch, allein die anarchistischen Handlungen scheinen ihm bedauerlich. Legt uns die alten Bourgeois-Theorien über die Wissenschaft, die Geschichte, die Sociologie dar. Gibt 10 Fr. Einen Händedruck. — Henry Fauquier: Kennt uns nicht. Will uns noch nicht empfangen. — Léon Say: Empfängt uns mißtrauisch, läßt uns nicht aus dem Auge und hört uns aufmerksam zu. Gibt uns 20 Franken, weil er unser Werk noch nicht genügend kennt. Wird es sich das nächste Mal ansehen. — Clémenceau: Erscheint immer energisch. Empfängt uns, bleibt aber kurz angebunden. Gibt persönlich 10 Franken. Findet Unternehmen ausgezeichnet. Wird Note in „Rappel“ und „Justice“ einrücken lassen. Empfiehlt uns vor Allem, sein Haus nicht in die Luft zu sprengen. — Granet: Mensch voll von Kraft. Verlangt keine Aufklärungen und gibt 20 Fr. — Francisque Sarcey. Dicker Kerl, schnurrig. Pfliffiges und schweinißches Aussehen. Empfängt uns „sans façon“, will nicht kommen. Gibt 5 Fr. Sein Diener schnauzt uns an, weil wir den Teppich beschmutzt. — Aurelien Scholl. Guter Empfang. Deschamps, der Director der „Plume“, ist da. Man bietet uns ein Glas Trebernshnaps, der 45 Jahre alt ist, an. Discussion über das Duell, das Scholl billigt. Ein wenig verweicht und ermattet. — Camille Doucat. Will die Gesellschaft nicht umstürzen. — Jean Alalbert. Gut empfangen. — Elisee Reclus. Reizend, billigt unsere Idee. — Henry Becque. „Très chouette!“ (pariserisch für „très chic“). — Jules Oppert (vom Institut). Unwissender Alter! — Bacquerie. Leugnet, gegen die Anarchie geschrieben zu haben, behauptet, Anarchist in seiner Weise zu sein. — Stéphane Mallarmé (Decadenter). Ist nicht vollständig Anarchist. — Decembre (Abgeordneter, Redacteur des „Temps“). Gespräch auf der Straße. Erklärt, noch mehr Anarchist zu sein, als wir. — Béranger (Senator). Weigert sich, unserem Werke

beizutreten, unter dem Vorwande, dass er andere Unternehmungen fördert und beschützt. — De Hérédia (ehemaliger Minister). Findet uns geistlos. Kommt aber doch zum Suppenvortrage. — Hervien (Abgeord.). Hat keine Ahnung von der positivistischen Wissenschaft. — Curcel (Abgeordneter). Will nicht überzeugt werden, Skeptiker. Gesteht endlich, dass wir interessant sind.“ — Wie man sieht, sind die Besuchten in der erdrückenden Mehrheit sehr — vorsichtige Leute von gewinnender Lebensart.

(Mäuseplage.) Von schwerer Mäuseplage sind gegenwärtig sämtliche Ortschaften des Kreises Mariupol in Südrussland heimgesucht. Ungeheure Massen der Rager füllen die Häuser und treiben ihr Zerstörungswerk in den Keller- und Wohnräumen bis zum Boden hinauf. Sie zerbeißen Alles, selbst die Pfropfen, welche die mit Oeum und sonstigen ätzenden Flüssigkeiten gefüllten Flaschen verschließen. Anfänglich hat sich das Ragergeschlecht eifrig hinter dem Mäusechwarm hergemacht, würgte das Ungeziefer massenhaft und thürmte die Leichen in großen Haufen auf, ohne sie zu verzehren. Schließlich haben indess die Rager dieses Hinrichtungswerk satt bekommen; sie lassen die Nagethiere nach Herzenslust schalten und walten, und man kann beobachten, wie die große Rage mitten im Zimmer liegt und dem Treiben der Unholde ruhig zusieht. Die Fallen reichen bei Weitem nicht aus, die Plagegeister zu beseitigen. Am schlimmsten gestaltet sich aber deren Gebaren bei Nachtzeit. Sie pfeifen ohne Unterlaß, laufen über die Körper der im Bette liegenden Hausbewohner hinweg und führen in Haus und Hof bis zum Tagesanbruch einen wahren Hexensabbath auf.

(Eine neue Art der Kriegführung.) Ein französischer Humorist hat eine lustige Idee betreffend die Abschaffung der stehenden Heere in einer französischen Zeitung veröffentlicht. Der Mann heißt Allais und ist ein Feind der Deutschen; er sehnt sich ungeduldig nach dem Augenblicke, da Franzosen und Deutsche sich aufeinander stürzen, gegenseitig den Bauch aufschlitzen und die Köpfe zerschlagen werden, „wie dies der nationalen Würde zweier großer Nachbarvölker geziemt“. Aber all das kostet Milliarden. — Wäre es da nicht besser, einen modernen Krieg mit Mikroben (Ansteckungskeimen) zu führen, die doch nichts kosten. Statt der unnützen Rüstungen würde man insgeheim kleine Laboratorien einrichten, um die heftigsten Mikroben zu züchten. Wenn es zu einem Conflict kommt, dann erklärt man nicht mehr einen Krieg, sondern die Cholera, die Blattern, sogar alle Krankheiten auf einmal. Sendboten hätten dann nur ihre Flaschen mit Mikroben im Feindeslande auszuliefern und damit wäre die Geschichte erledigt. „Dieser Vorgang“, sagt Allais, „hat das für sich, daß er sich an alle Classen der Gesellschaft, an alle Altersstufen und an alle Geschlechter richtet. Der Krieg ist etwas ganz Gutes, aber zu speciell. Im Kriege kann man nur Männer von 21 bis 45 Jahren tödten. Die Leute, die sich damit begnügen, sind sonderbare Patrioten. Ich hasse die Deutschen, aber alle, alle, alle. — Mit meinem System entkommt keiner.“ Welch ein schöner Traum! Jetzt handelt es sich also nur noch darum, das Kriegsministerium durch das „Ministerium der ansteckenden Krankheiten“ zu ersetzen.

(Abgeordnete als Räuber.) Aus Griechenland berichtet die „Correspondance de l'Est“, daß zwei griechische Deputierte in parlamentarer Zeit das Räuberhandwerk betreiben. Die Volksvertreter, welche im Parlamente diesen Beruf repräsentieren, sind „Herr“ Hadjigakis, der von der Stadt Trikala gewählt ist, und „Herr“ Ghianoussis, der vom Bezirke Kalabaka in die Kammer gesendet wurde. Diese ehrenwerten Deputierten beschlügen drei Räuberbanden. Jeder einigermaßen Wohlhabende wurde gebrandschakt und geplündert — unter den Augen der Behörden. Als sie während der Parlamentsperiode nach Athen kamen, standen sie mit ihren Genossen in den Bergen in lebhafter Correspondenz. — Oft kamen auch einige Räuber nach Athen, um hier Einkäufe zu machen. Auf die Anzeige einiger ausgeplündelter Mitbürger erließ der Untersuchungsrichter von Trikala einen Verhaftsbefehl gegen die beiden Deputierten und ordnete eine Untersuchung in ihren Wohnungen an. Man fand viele gestohlene Gegenstände und ein Waffendepot vor. — Hadjigakis und

Ghianoussis wurden verhaftet und werden demnächst vor dem Schwurgerichte erscheinen.

(Die Schuster unter den Anarchisten.) Aus einer Statistik der von den anarchistischen Bombenwerfern ausgeübten Professionen ergibt sich, daß unter den Anarchisten in erster Linie die Schüler des heiligen Crispin figurieren. In zweiter Linie kommen die Schneider. Die Schuster aber haben stets ein auffallendes Bestreben gezeigt, sich an der geistigen Bewegung ihrer Zeit zu betheiligen. Im Uebrigen ist jedoch die Liste der berühmt gewordenen Schuster gar nicht so unbedeutend. War nicht der heilige Rochus ein Schustergefelte? Und übte nicht jener Jakob Bantaleon, der später Papst Urban VI. wurde, dasselbe Handwerk aus? Auch der Amerikaner Roger Sherman, ein ausgezeichnete Staatsmann, Georg Fox, der die Gemeinschaft der Quäker gründete, Hans Sachs, der Poet von Nürnberg, Johann Winkelmann, der Begründer der wissenschaftlichen Archäologie, Pinné und Rousseau hantierten in ihrer Jugend mit der Schusterahle und dem Faden.

Wiener Brief.

Kühle Oftertage. — Alles hinaus! — Bergfexe ohne Zahl. — In die weiteste Ferne. — Das sportliche Zeitalter. — Radtour nach Graz.

Von dem kläglichen Schauspieler verregnet, oder gar verschneiter Oftern sind wir zwar verschont geblieben und viele Leute, die den Eintritt der wärmeren Jahreszeit schon gar nicht mehr erwarten konnten, giengen, sich über die bedenklich kühlen Tage hinwegtäuschend, bereits in leichten Sommeranzügen umher; — allein so recht angenehme, erfreuliche Oftern waren es doch nicht, die wir jetzt feierten. Wenn wir nach der Ursache gefragt werden, so müssen wir gleich selbst die Antwort geben und sagen, daß den meisten Leuten die Oftern zu früh gefallen sind. Denn da will man bereits Alles, d. h. wenigstens Alles, was auf den Ebenen sich entwickeln soll, grünen sehen, während diesmal kaum die Wiesen sich grünlich gefärbt zeigten, da noch in der letzten Woche allmählich das Quecksilber unter Null sank. Ganz grau aber blickten die Hügel drein, welche von den wärmenden Sonnenstrahlen nicht beschienen werden, sondern nach Nordwest oder Nordost zu gelegen sind.

Nun gibt es gar viele Leute, die es sich an der reinen Luft der Berge im Wiener-Wald nicht genügen lassen, sondern die Alles schon in üppiger Entfaltung sehen und auf grünen Wiesen ruhen wollen, — sonst gibt es für diese keine Landpartie. Anders geartet sind wieder die Bergtrazler, denen Zeit und Witterung Nebensache und nur die Haft und Mühseligkeit ihres Ausfluges maßgebend sind. Je schwerer der Ruckack und je lästiger die ganze Ausstattung und Bekleidung dieser Bergfexe erscheinen mag, desto mehr Freude äußern sie und noch bevor die Schaaren mittelst Bahn an dem Orte ihrer Bestimmung, d. h. dort, von wo aus ihre Entsetzungstouren den Anfang nehmen, abgesetzt wurden, haben sie schon in der Eiskunst Großartiges geleistet; nicht nur die mitgebrachten Massen werden verzehrt, sondern auch in den Stationen bietet ihnen der Vordruf der Verkäufer von Bier und Würsteln einen geeigneten Anlaß dar, ihre Eiskünste zu zeigen.

Neuer war die Zahl der Bergfexe ins Unglaubliche gewachsen und wenn die Bahnen, insbesondere die Südbahn, nicht das Verständnis bewiesen hätten, vor den Haupt- auch Nebenzüge abgehen zu lassen, so hätten wir vielleicht eine Chronik von sitzengebliebenen (d. h. im Bahnhofe zurückgebliebenen) Bergtouristen zu verzeichnen gehabt; — es sind auch schon genug Selbstmorde aus geringfügigeren Ursachen verübt worden und jeder, der die Empfindungen durchlebt hat, die einen Menschen erfüllen, wenn ihm ein Zug vor der Nase wegfährt, wird uns recht geben. Den für die Gebirgstour bestimmt vorgesehenen Train veräußern, das bedeutet zumeist ein Aufgeben des ganzen Planes.

Was in Ausnützung der Zeit übrigens geleistet wird, das bewiesen wieder die beiden letzten Tage. Fahrten nach Graz, Salzburg, Prag u. s. w. sind heute wahre Bagatellen, die Strapazen einer Nachtfahrt selbst in solchen Zeiten, wo

„Was? Davon jag'n möcht'st mich?“ zischte Hies, dem Burschen einen flüchtigen Blick zuwerfend. „Mach, der ich schon über zwanzig Jahr' auf'm Sachererhof dien'. Jetzt, weil ich nimmer so viel arbeiten lo' wie a junger Knecht, jetzt möcht'st mich davonjag'n? Weißt, was mir nachher übrig bleibt? 's Landl darf ich auf und ab betteln geh'n, oder schau'n, was noch mit'm Wildbretschieß'n zu verdienen is! Wenn's mich aber fangen und einfakeln, meinst denn nachher, daß ich net Red' und Antwort geb'n werd' auf all' ihre Frag'n? Da werden's weiter nachher net schau'n, wenn's erfahr'n, daß der Wildschütz, der Wildbanner kein anderer g'wesen is, als der Sohn vom reichen Sacherer —“

Er brach plötzlich ab, denn Cyrill, dessen Augen Feuer sprühten, trat mit geballten Fäusten auf ihn zu. „Schuft vermaledeiter“, rief er mit heiserer, fast erstickender Stimme, „drohen willst mir auch noch? Verrathen möcht'st mich jetzt und den Angeber mach'n? Glender Tropf, bist's net grad' Du g'wesen, der mich verführt und zu jeder Schlechtigkeit verleitet hat? Hast Du Dich net an den blutigen Burschen gedrängt und hast ihm so lang vorerzählt von den freien frischen Wildschützgeb'n, bis Du ihn eingefädelt g'habt hast? Hast Du ihn nachher net alleweil tiefer und tiefer hineingebracht, so daß er sich gar nimmer los hätt' mach'n können von Dir, wenn er auch woll'n hätt'? Und jetzt, weil ich Dein Lumpenleb'n nimmer leiden will, jetzt kommst mir so? Noch a Wort wenn D' mir red'st, nachher vergef' ich mich und vergreif' mich an Dir!“

„Das kannst ja probier'n“, rief der Alte, der vor Wuth ganz bleich geworden war. „Kannst ja das Helbenküchel ausfüh'r'n und kannst Dich vergreifen an mir! Nachher geh' ich auf der Stell auf's G'richt und zeig's an, daß Du am selbigen Tag, an dem der Jäger verunglückt is, droh'n auf'm Herzogstand g'wesen bist —“

Der Bursche stieß einen heiseren Laut aus und seine Augen schienen aus ihren Höhlen treten zu wollen. „Was sagst Du? Leuchte er. „Meinst vielleicht gar —“

„Daß Du den Jäger umgebracht hast? Ja, das mein' ich“, flüsterte Hies. „Du —“ Er konnte nicht vollenden, denn Cyrill hatte sich plötzlich mit einem tieferartigen Sprunge auf ihn gestürzt und ihn bei der Kehle gepackt. Ein wildes Ringen erfolgte; der Alte, der in Todesangst die würgenden Hände des Angreifers von seinem Halse zu entfernen suchte, wurde zu Boden geworfen und sein verzerrtes Gesicht nahm eine bläuliche Färbung an. Sein Hilferuf verwandelte sich in ein halberstickendes Röcheln, Blitze zuckten vor seinen Augen und die Sinne drohten ihm zu schwinden.

In diesem Augenblicke wurde an der verschlossenen Stallthüre gerüttelt und die Stimme des Oberknechtes, der Cyrill's Namen rief, ließ sich vernehmen. Der Bursche zuckte zusammen und sprang empor; unschlüssig stand er einen Augenblick vor dem halb Erwürgten, dann eilte er hinaus und drückte die Thüre sorgfältig hinter sich ins Schloß.

Inzwischen hatte sich der Alte leuchtend und stöhnend aufgerichtet, aber er sank sogleich wieder kraftlos auf die Riste zurück.

„So, so steht's also mit uns Zwei“, kam es zischend über seine mit Schaum bedeckten Lippen, während seine blutunterlaufenen Augen mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Wuth und Haß dem Enteilenden folgten. „Jetzt weiß ich's, was ich von ihm noch zu erwarten hab'! Aus'm Weg schaffen will er mich, weil ich alle seine Heimlichkeiten weiß und weil er fürcht', daß ich ihn verrathen könn'. Und das werd' ich jetzt auch thun und werd' auf der Stell' geh'n und die Anzeig' mach'n! Du sollst's bereu'n, daß Du mich so behandelst und fortj'agst hast wie ein'n Hund! Ich geh' jetzt

wieder z'rück nach Urfeld und verlauf' die letzten paar Pfennig', die ich noch hab', und nachher geht's schnurrgrad' auf's G'richt!“

Mit wankenden Knien erhob er sich aufs Neue und verließ mit unsicheren Schritten den Stall. Weise schlich er über den Hof und eilte, vorsichtig hinter dem Zaune, der den Obstgarten einschloß, sich niederduckend, den Hügel hinab. In ziemlicher Entfernung erst blieb er noch einmal stehen, drohte mit der Faust nach dem Hause zurück und rannte dann rasch auf dem Sträßchen, das nach Urfeld führte, davon.

Am Abend des anderen Tages traf ein Bote auf dem Sachererhofe ein und brachte die Nachricht mit, daß man den Alten vor wenigen Stunden ertrunken im See gefunden. Wahrscheinlich war er im Rausche vom Wege abgekommen und verunglückt, denn er hatte den Tag über beim Wirt in Urfeld stark gezecht und in der Trunkenheit gar sonderbare Reden geführt und wilde Drohworte gegen den jungen Sacherer ausgestoßen. Cyrill, der den Bericht schweigend angehört, zuckte, als der Bote schwieg, die Achseln und erwiderte, daß der alte unverbesserliche Trunkenbold stets alle Warnungen in den Wind geschlagen und daß es ein solches Ende noch mit ihm habe nehmen müssen. Er habe ihn auch endlich am Sonnabend davongejagt und noch in derselben Stunde seinem Vater und den Diensthofen hiervon Mittheilung gemacht. Kein Mensch könne sich daher darüber wundern, wenn der Davongejagte seinem früheren Dienstherrn Böses nachgesagt und mit Hofanzüben und Gott weiß was gedroht habe. Niemand, als er selbst, sei Schuld gewesen, daß er ein so klägliches Ende genommen und Niemand werde ihm eine Thräne nachweinen. — Und so war es auch. Kein Leidtragender folgte dem Sarge des Verunglückten, ohne Sang und Klang wurde er in einer Ecke des Friedhofes eingescharrt.

der Reisende wegen Ueberfülle der Waggonen sich nicht einmal irgendwo ordentlich anlehnen kann, bedeuten für den modernen, sonst so empfindlichen, verwöhnten und anspruchsvollen Menschen gar nichts mehr, er fährt die ganze Nacht hindurch, benützt den folgenden Tag dazu, um mit einer Reihe von anstrengenden gesellschaftlichen oder überhaupt dem Vergnügen geweihten Unternehmungen fertig zu werden und fährt dann unter gleich ungünstigen Verhältnissen, wie bei der Hinfahrt wieder die lange Nacht hindurch, der Heimat zu. Wir kennen einen Herrn, der in den Osterfeiertagen seinen Besuch in Abbazia machte, und obwohl er erst Samstag Abend von Wien weggefahren war, außerdem noch Trieste und Triume zu sehen Gelegenheit fand und dann bereits Dienstag abends in Wien wieder eintreffend, so viel zu erzählen wußte, als ob er mehrere Wochen lang in der Ferne gewohnt hätte.

Das Alles ist eine Art von Sport und weil wir ja im sportlichen Zeitalter leben, so darf einen dergleichen nicht Wunder nehmen. In diesen Tagen sah man auch zum erstenmale, daß der jüngste Sport, der Radsport, sich ganz erstaunlich gehoben hat. Ueberall in der Umgebung Wiens traf man auf muntere Radler. Der Wiener akademische Club fuhr sogar nach Graz, den dortigen Bruderclub zu besuchen und kamen dessen Mitglieder, der guten Aufnahme in der schönen Murstadt eingedenk, in gehobener Stimmung wieder nach Wien zurück. Diese Herren waren gewiß mit den Feiertagen zufrieden.

Eigen-Berichte.

Wien, 29. März. (Gasarbeiterausstand.) In den Werken der englischen Gasgesellschaft, welcher die Gasbeleuchtung der ganzen Stadt übertragen ist, brach heute infolge der Entlassung des Arbeiters Nebel ein allgemeiner Ausstand aus. Ungefähr 2000 Arbeiter feiern. Dieselben waren in den Gaswerken in Favoriten, Fünfhäuser, Zwischenbrücken, Döbling, Hütteldorf, Erdberg und am Tabor beschäftigt. Am heutigen Nachmittage erschien eine Abordnung der Arbeiter beim Director der Gaswerke und ersuchte um die Wiederaufnahme des entlassenen Arbeiters. Dieselbe wurde verweigert. Auch ein großer Theil der Laternanzünder schloß sich dem Ausstande an. Die Gasgesellschaft hat die Polizei und die Statthalterei um Hilfeleistung. Da die vorhandenen Gasvorräthe nur für zwei Tage reichen, mußte die Leitung der Gaswerke darauf bedacht sein, neue Arbeiter anzuwerben. Diese neu aufgenommenen Arbeiter wurden jedoch in den Werken am Tabor und in Erdberg von den Ausständischen überfallen und verjagt. — In Fünfhäuser ließen die Feiernden jedoch fünfzig neue Arbeiter in die Werke einzutreten und arbeiten.

Wien, 30. März. (Der Ausstand der Gasarbeiter.) Der gestern plötzlich ausgebrochene Ausstand der Arbeiter in den Gaswerken der englischen Gesellschaft dauerte heute in vollem Umfange an; gerade zur Noth wird mit neu aufgenommenen Arbeitern der Betrieb in allen fünf Werken aufrecht erhalten. Die Leitung der Gaswerke gab ihren Entschluß kund, wegen des besonderen Anlasses der Arbeitseinstellung ihrerseits nicht nachgiebig zu sein. Sie ist auf das eifrigste bestrebt, eine genügende Anzahl neuer Arbeitskräfte zu gewinnen, um sich von den Ausständischen ganz unabhängig zu machen. Heute morgens trafen bereits 150 Arbeiter aus Mähren ein, welche sogleich in den einzelnen Werken zu arbeiten begannen. Im Laufe des heutigen Tages werden noch 200 bis 300 Arbeiter und mindestens ebenso viele in den nächsten Tagen erwartet. Die Behörden sollen einschließen sein, nicht zu Gunsten der Ausständischen eingzugreifen und für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung mit aller Strenge Sorge zu tragen. Wenn die Sicherheitswache hierzu nicht genüge, so werde militärische Hilfe in Anspruch genommen werden. — Am frühen Morgen des heutigen Tages sammelten sich die Ausständischen vor dem Erdberger und dem Gaswerke am Tabor an und empfingen die anrückenden neuen Arbeitskräfte mit Johlen und Schreien. Da auch Schimpfworte gegen die Sicherheitswache laut wurden, fanden mehrere Verhaftungen statt. — In Gemeinderathskreisen wurde die Frage der Unterbrechung der öffentlichen Beleuchtung lebhaft

erörtert und betont, daß man es in keinem Falle dürfe darauf antworten lassen, öffentliche Straßen und Plätze unbeleuchtet zu haben. Sollte eine Störung eintreten, so müsse man die Verfügung treffen, daß in den Gassen alle Räume der Erdgeschosse, gleichviel ob dieselben nun Geschäfts- oder Wohnräume sind, beleuchtet werden müssen.

Wien, 30. März. (Ausstand der Gasarbeiter.) Von den ausständischen Arbeitern nahmen heute 162 die Arbeit wieder auf. Die Feiernden entbanden am heutigen Nachmittage eine Abordnung zum Gewerbeinspector, um denselben zu bitten, daß er die Gasgesellschaft veranlasse, die Verhandlungen mit ihnen wieder zu beginnen. Die Ausständischen beharren jedoch auf ihrem Verlangen, daß der Arbeiter Nebel wiederum aufgenommen werde.

Windisch-Feistritz, 28. März. (Bestätigter Landtagsbeschluss.) Der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. d. M. folgenden Landtagsbeschluss vom 19. Jänner d. J. mit der Beschränkung genehmigt, daß eine nachträgliche Einhebung der Abgabe für die Zeit vor der Verlautbarung der Allerhöchsten Entschliessung nicht stattfinden darf: „Der Stadtgemeinde Windisch-Feistritz wird die Bewilligung zur Einhebung einer Abgabe von Bier und Spirituosen mit Ausnahme des denaturierten Spiritus für die Jahre 1894, 1895 und 1896 erteilt, und beträgt die Abgabe für Bier 30 kr. per Hektoliter und für Spirituosen 2 kr. per Hektoliter und Grad der 100theiligen Alkoholometer-Scala. Diese Abgaben dürfen weder bei der Einfuhr in das Gebiet der Stadtgemeinde, noch bei der Erzeugung daselbst, sondern nur beim Verbrauche eingehoben werden.“

Wind.-Feistritz, 30. März. (Frühlingsboten.) Der Frühling kommt! Heute wurden bei uns die ersten Schwalben, drei an der Zahl, gesehen.

Kuttenberg, 28. März. (Eröffnung der deutschen Schule.) Heute fand die feierliche Eröffnung der hiesigen einclassigen deutschen Schule statt, ein Act, der die deutschen Bewohner natürlich mit großer Gemuthung erfüllte und den Groll unserer windischen Widersacher zu heller Wuth entflammte. Die Feier hatte folgenden Verlauf: Am Morgen um 8 Uhr las Herr Kaplan Baupotic das Heiligen-Geist-Amt, welchem Herr Bezirkshauptmann Graf Attems und Herr Commissär Ritter v. Rainer, sowie die Vorstände der übrigen Behörden und Aemter und fast alle Bewohner Kuttenbergs beiwohnten. Die Schüler, vom Leiter der deutschen Schule, Herrn Verniatsch, aus den Schulräumen in die Kirche geführt, nahmen im Schiffe derselben Aufstellung. Der deutsche Männergesangsverein hatte sich in liebenswürdiger Weise der Aufgabe unterzogen, die Messlieder zu singen und entledigte sich dieser Aufgabe in trefflichster Weise. — Nach der Messe wurde die Feier im Schulraume fortgesetzt. Der Obmann des Ortschulrathes der deutschen Schule, Herr Dr. Rossitsch, ergriff zuerst das Wort, um zuerst des Kaisers zu gedenken und die Versammelten aufzufordern, ein dreifaches Hoch auf den Monarchen auszubringen. Dieser Aufforderung entsprachen die Festtheilnehmer mit Begeisterung. Hierauf gab Herr Dr. Rossitsch den Gefühlen wärmsten Dankes dem „Deutschen Schulvereine“ und der steiermärkischen Sparcasse gegenüber Ausdruck, da diese Gönner der Schule durch namhafte Geldspenden den in der nächsten Zeit zur Ausführung kommenden Bau eines Schulhauses ermöglichten. Des Weiteren dankte der Redner Herrn Bürgermeister Johann Schwarz, allen Behörden und sonstigen Gönnern der deutschen Schule, die die Errichtung dieser Bildungsstätte durch ihre Unterstützung förderten. Am Schlusse seiner mit stürmischem Beifalle aufgenommenen Rede erinnerte Herr Dr. Rossitsch den Schulleiter daran, daß er die Pflicht habe, sein ganzes Können und seine volle Kraft einzusetzen, damit aus der Schule das werde, was man erhoffe. Der Bezirkshauptmann, Herr Graf Attems, erklärte die deutsche Schule unseres Marktes für eröffnet und versicherte, daß er dieser und allen anderen Schulen das beste Gedeihen wünsche und daß er auch der neuen Schule seine Fürsorge werde angedeihen lassen. — Herr Bürgermeister Schwarz gab dem Wunsche Ausdruck, die Schule möge ihr Ziel voll und ganz erreichen. Damit schloß die Eröffnungsfeier und der Unterricht nahm seinen Anfang. — Die Wähl-

arbeit unserer slovenischen Hezkapostel gegen die deutsche Schule hat wenig oder gar nichts gefruchtet; denn es wurden bereits 65 Kinder für dieselbe eingeschrieben. Wenn die Schule erst in ihrem eigenen Hause untergebracht sein wird, dann wird sich der Besuch derselben zweifellos noch steigern, da heute wegen der beschränkten Räume nur eine gewisse Schüleranzahl Aufnahme finden kann. — Als Beweis für den namenlosen Grimm unserer pervokischen Gegner kann die Thatsache mitgetheilt werden, daß der Herr Postmeister Franz Mauritsch, der mit Herrn Dr. Rossitsch der Schöpfer der neuen Schule ist, gestern einen Drohbrief erhielt, in welchem er aufgefordert wird, Kuttenberg noch in diesem Monate zu verlassen, da er andernfalls um sein Hab und Gut kommen würde. — Herr Mauritsch legt diesem Briefe, der die „Intelligenz“ gewisser Slovenen trefflich kennzeichnet, selbstverständlich eine weitere Bedeutung nicht bei.

Friedau, 30. März. (Osterschießen.) Daselbst fordert in unserem Bezirke alljährlich kleinere oder größere Opfer. Heuer wurde einem Mädchen in Adrianzen durch Unvorsichtigkeit oder Bosheit eines Burschen das halbe Gesicht dadurch arg beschädigt, daß der Junge eine stark geladene Pistole, welche zerprang, in unmittelbarer Nähe des Mädchens abfeuerte. In Scherovizen ereignete sich ein Fall, wo ein Bauernbursche ein altes Weib auf solche Art tödtete. In Großsonntag wagten es die Burschen, es unmittelbar im Orte knallen zu lassen und den Kirchengängern vor die Füße zu schießen. Wenn die Geseze nicht ausreichen, einem derartigen Unfug zu steuern, so wäre das ein Feld für die hochwürdige Geistlichkeit, die von der Kanzel herab dem Treiben ein Ende machen könnte; es scheint aber, daß mancher hochw. Pfarrer diesen Unfug sogar billigt, denn in Großsonntag haben mehrere Bauernbursche ihre Pistolen, indem sie die Mündung gegen das Pfarrhausthor richteten, abgeschossen. Welches Unglück hätte da geschehen können!

Friedau, 30. März. (Die Fahne des Männergesangsvereines.) Wie feinerzeit mitgetheilt wurde, haben die deutschen Frauen und Mädchen in Friedau dem Männergesangsvereine eine kostbare Fahne gespendet, welche am Ostermontag in den oberen Gasthäuseräumen „zur Stadt Graz“ bei feierlicher Uebergabe entrollt wurde. — Zuerst begrüßte der Obmann des Vereines die vollzählig erschienenen ausübenden und unterstützenden Mitglieder und brachte auf den Vater der österreichischen Völker, unter dessen Schutz und Schirm auch wir stehen, auf unseren allverehrten Monarchen Kaiser Franz Josef, ein dreifaches Hoch aus, worauf sich sämtliche Anwesende von den Sigen erhoben und begeistert diese Rufer wiederholten. Frau Ida Martinz als gewählte Fahnenpathin und hervorragend Betheiligte bei dem Zustandekommen der Fahne, übergab sodann mit einer gehaltvollen, das Deuththum in Friedau scharf betonenden Rede die Fahne dem Obmanne, welcher dieselbe nach längerer maßvoller Rede, in der er auf die Bedeutung des Geschenkes und der darauf befindlichen Abzeichen hinwies und allen Spenderinnen Dankesworte widmete, übernahm und dem Fahnenjunker zur Aufbewahrung einhändigte, welcher hinwiederum mit markigen Worten die Vertheidigung derselben betonte und sie entgegennahm. — Weitere, in das Programm aufgenommene Reden herzlichen Gehaltes, sowie familiärer Natur und die Ehrung der Fahnenpathin fanden lebhafteste Zustimmung. Die zwischen den einzelnen Punkten eingeflochtenen passenden Gesangschöre steigerten die allseitig gehobene Stimmung, so daß der gefellige Abend einen ungemein festlichen Anstrich gewann. — Die Glückwunschtelegramme der beiden Ehrenmitglieder, des Herrn Dr. Emanuel Bayer, welcher dem Vereine einen aus Ebenholz angefertigten, mit Silber reich verzierten Taktierstab verehrte, und des Herrn Barons Hans Falke, der ein hübsches Gedicht, betitelt „der Fahnenhewur“ über sandte, fanden großen Beifall. — Das Programm der Feier war um 12 Uhr erschöpft. Die weitere fröhliche Unterhaltung hielt aber die Theilnehmer bis zur vierten Morgenstunde beisammen. — Die Fahnenweihe ist auf den 29. Juni festgesetzt, wozu die untersteirischen Gesangsvereine eingeladen werden. — Um noch eine kurze Beschreibung der Fahne zu geben, sei erwähnt, daß dieselbe von einer Wiener Firma aus schwerem cremefarbigen

Vier Jahre, eine trübe, schwere Zeit für Franz, waren vergangen. Sorge und Noth waren zwar von der Hülte der Witwe fern geblieben, denn einige mittelbige Seelen, vor allen aber der Forstmeister und die Postwirtin, hatten in auskömmlicher Weise für die Hinterbliebenen des Verunglückten gesorgt, aber Gram und Kummer hatten sie nicht aus Franz's Herzen zu verschrecken vermocht. Die wenigen Jahre waren über die Gestalt und das Antlitz des ehemals so blühenden jungen Weibes nicht spurlos hinweggegangen; aber wenn auch die stete Trauer um den Verlorenen ihre Gestalt gebeugt und ihr Antlitz erleuchtet, so hatte es ihr trotzdem nicht an Freiern, die an ihre Thüre pochten, gefehlt. Freilich hatten sie alle unverrichteter Dinge wieder abziehen müssen, denn Franz konnte ihren Egid nicht vergessen und täglich flossen ihre Thränen um ihn. Die Abgewiesenen fanden sich auch leicht in ihr Schicksal und wußten sich rasch anderweitig zu trösten; nur einer wollte sich mit der bestimmten Erklärung Franz's, daß sie keine neue Ehe mehr eingehen wolle, durchaus nicht zufrieden geben. „Ich komm' wieder“, sagte der Hartnäckige am Schlusse der Unterredung, „und wenn ich wieder komm', wirst Dich anders besonnen hab'n und „Ja!“ sag'n.“

An einem Sonntag nachmittags saß Franz — die beiden Kinder und die Alte befanden sich im Garten — allein in der Wohnstube, emsig mit einer Näharbeit beschäftigt. Manchmal aber ließ sie die Arbeit auf einige Augenblicke ruhen und starrte, die Hände im Schoße gefaltet, in tiefen Gedanken durch's Fenster auf die Straße hinaus. Die Werbung Cyrill's und die Worte, die er damals gesprochen, beschäftigten noch immer ihren Geist. Freilich wäre es für sie und vor Allem für die Kinder von großem Vortheil gewesen, wenn sie den Antrag Cyrill's angenommen, denn der junge Sacherer hatte nach dem vor ein paar Jahren

erfolgten Tode seines Vaters den stattlichen Sachererhof übernommen, aber nicht um ein Königreich wäre sie in stande gewesen, ihre Hand in die Tyrill's zu legen und das bindende Wort auszusprechen. Ein unheimliches Gefühl, von dem sie sich keine Rechenschaft zu geben vermochte, beschlich sie stets in seiner Nähe und ein Schauer überlief sie, wenn seine düsterglühenden Blicke sich in ihre Augen versenkten. Sie schalt sich zwar insgeheim selbst aus über die thörichte Furcht, die sich ihrer stets bemächtete, so oft der junge Sacherer vor sie trat und doch athmete sie jedesmal, wie von einem Alp befreit, erleichtert auf, wenn Tyrill sich wieder aus ihrer Nähe entfernte.

Ein Geräusch vom Fenster her weckte sie aus ihrem Dürken und als sie rasch und fast erschreckt emporblickte, sah sie daselbst durch eine Mannesgestalt, die lauernd durch die Scheiben spähte, verbunkelt. Sie zuckte zusammen und ein leiser Ausruf entsprang ihr, als sie den vor dem Fenster Stehenden, der rasch wieder verschwand, erkannte. Im nächsten Augenblicke wurde auch schon an die Stubenthüre geklopft, und auf das „Herein!“ Franz's öffnete sich dieselbe und der junge Sacherer trat in die Stube.

„Grüß Gott“, sagte der Eintretende, sich langsam Franz, die kaum aufblicken wagte, nähernd, „da wär' ich und möcht' mir die Antwort holen auf meinen Antrag —“

„Die hast schon gehört“, sagte Franz, sich über ihre Näharbeit beugend, bekommen. „Ich heirat' nimmer, Dich net und kein'n Andern. Ich möcht's mein'm Egid net anthun in der Ewigkeit.“

Dießen Worten folgte eine tiefe Stille, die endlich durch Cyrill wieder unterbrochen wurde. „So, also so bist g'sinnt“, sagte er langsam, während er sich Franz gegenüber am Tische niederließ. „Weißt aber auch, daß Du dadurch, daß Du

ein'm Todten die Treu haltst, ein dreifaches großes Unrecht an Lebende begeh't —“

„Unrecht?“

„Jawohl, Unrecht. An mir, an Dir und vor Allem an Deine Kinder —“

„An meine Kinder?“

Der Sacherer nickte, die Augen fest auf Franz heftend, ernst mit dem Kopfe. „So is's“, sagte er langsam. „Schau, was bleibt Deine Kinder übrig, wenn's amal größer werd'n, als 's Dienen und 's Herumfahr'n bei fremde Leut'? Eh'halten bleiben's ihrer Lebtag', Dein Bub' a Knecht, Dein Madel a Dirn, und wann's amal nimmer arbeiten können, fallen's der G'moan' zur Last. Und meinst denn vielleicht, daß 's net hart is, wenn man in sein' alten Tag' 's Gnadenbrot essen muß? Siehst, das steht Deine Kinder bevor, wenn D' meinen Antrag net annimmst. Nimmst ihn aber an, nachher is g'sorgt für Deine Kinder bis an ihr Lebensend'. Sie werden meine Kinder, und Dein Görgl kriegt amal 'n Sachererhof und wird a reicher Bauer und Dein Dianbl soll g'wiß auch net 'kurz kommen. Und nachher, Franz, denk doch auch an Dich und die alt' Mutter! Willst Du Dich lieber kümmerlich durchfretten Deiner Lebtag' und von die Gutthaten der Leut leb'n, oder als reiche Bäuerin hausen auf'm Sachererhof? Schau, wenn Du allein steh'n thätst in der Welt, könntst es ja wohl halten nach Deinem Sinn, aber so hast Kinder, für die Du sorg'n mußt und die Dir vielleicht amal ins Grab fluchen thäten, weil Du's in der Armuth und in der Noth verkümmern hast lassen, wo's nur bei Dir g'legen wär', sie glücklich und reich z' machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Seidenstoff mit vielen Gold-Hochstickereien hergestellt wurde; auf der einen Seite sieht man eine Lyra mit dem Wahlspruch „Im grünen Land der Reben laßt uns deutschen Sang erheben“ und auf der anderen Seite das städtische Wappen mit dem Sterne, von Eichen- und Lorbeerblättern umrahmt, ebenfalls in Goldstickerei. Die zwei Sechsmeter große Fahne ist mit schweren Goldfransen besetzt; sie ist an einem nett verzierten abschraubbaren Schaft befestigt, an dessen oberem Ende ein verzierter silberner Apfel mit einer Harfe und einem Speer angebracht ist. Mit Rücksicht auf die Kraft des Fahnenjüngers wird die aufgerollte Fahne trotz ihrer Schwere in gesicherter Hand flattern.

Marburger Nachrichten.

(Der Kaiser in Marburg.) Am 28. März morgens um 2 Uhr und am 29. März morgens um 3 Uhr passierte unser Monarch mittelst Separat-Hofzuges unsere Stadt auf der Reise nach und von Abbazia. Der Aufenthalt währte jedesmal fünf Minuten.

(Hymnen.) Gestern abends fand in der Franziskanerkirche die Trauung des Herrn k. k. Oberrealschul-Professors Arthur Hesse mit der Bauunternehmerstochter Fräulein Rosa Schärer statt.

(Landesschießen.) Das heurige Landesschießen des steirischen Schützenbundes findet vom 14. bis 17. Juni auf der Landes-Schießstätte in Andritz statt. Im vorigen Jahre wurde das Landesschießen in unserer Stadt abgehalten.

(Cäcilienverein.) Dieser Verein bewies bereits oftmals, daß der ernste Wille ihn befehle, auf dem Gebiete des Kirchenganges das Beste zu leisten. In der Charwoche und an den beiden Osterfeiertagen brachte der Verein wiederum eine Reihe herrlicher Tonwerke in der Domkirche zum Vortrage. Bei dieser Gelegenheit konnte man wieder feststellen, daß der Verein bestrebt ist, den Absichten der Tonkünstler in jeder Weise gerecht zu werden. Zum Vortrage gelangten und zwar: Am Gründonnerstag die Ambrosiusmesse von Dr. Witt; Choral; „Christus factus est pro nobis obediens“ von J. Anerio; „Tenebrae factae sunt“ von M. Haller. — Am Charfreitag: „Improprien“ von Palästrina. — Am Charstag: Choral; Messe „Regina coeli“ von G. Stehle. Bei der Auferstehungs-Procession: „Christ ist erstanden“, altd deutsches Volkslied aus dem 12. Jahrhundert; „Regina coeli“ für fünfstimmigen Volkgesang a capella vom Domkapellmeister und Leiter des Cäcilienvereines, Herrn Hudovernik; „Alleluja“ für achtsstimmigen Volkgesang a capella von M. Brosig. — Am Ostermontag: „Missa jubilaei solennis“ op. 42 a capella von G. Stehle, Einlagen, Choral; „Regina coeli“ und „Alleluja“ wie am Vorabend. — Am Ostermontag: Instrumentalmesse in F-moll von M. Brosig; Einlagen wie am Sonntag.

(Beschlagnahme.) Die am 28. März ausgegebene Nummer der „Südt. Post“ wurde confisciert. Die zweite Auflage zeigt, daß aus je einem Berichte aus Kärnten eine Stelle beanständet worden war.

(Concurs.) Vom k. k. Kreisgerichte in Gills ist über das gesammte Vermögen der Fanni Glasner, nicht-protokollirten Möbelhändlerin in Gills, der Concurs eröffnet, zum Concurs-Commissär Herr k. k. Gerichtsadjunct Dr. Emanuel Wokan mit dem Amtssitze in Gills und zum einstweiligen Masseverwalter Herr Dr. Georg Prasovec in Gills bestimmt worden. — Die Gläubigertagsfahrt ist auf den 7. d. vormittags 9 Uhr im Amtssitze des Concurs-Commissärs anberaumt worden.

(Jagdverpachtungen.) Am 4., 5. und 6. Juni werden im Amtssloale der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg die Jagdgebiete der Gemeinden des Gerichtsbezirkes Marburg rechtes und linkes Draunau, am 11. und 12. Juni jene der Gemeinden des Bezirkes Windisch-Feistritz in der Gemeindefanzlei zu Windisch-Feistritz auf 8 Jahre, vom 1. Juli 1894 an, hintangegeben. Die Bedingungen können bei der Bezirkshauptmannschaft eingesehen werden.

(„Kirta af der Alm.“) Die Vorbereitungen für dieses von der Section Marburg des deutschen und österreichischen Alpenvereines veranstaltete alpine Fest sind zum größten Theile bereits beendet. Da auch das Interesse, das in den besten Kreisen der hiesigen Gesellschaft dieser Feier entgegengebracht wird, ein sehr reges ist, so kann der Hoffnung zuversichtlich Ausdruck gegeben werden, der „Kirta af der Alm“ werde sich den gelungensten geselligen Veranstaltungen in unserer Stadt in jeder Hinsicht ebenbürtig anreihen. — Den Kartenvorverkauf übernahm das Sectionsmitglied Herr Anton Furche, in dessen Schreibstube (Schulklasse) gegen Vorweisung der Einladungen bereits jetzt Eintrittskarten zu bekommen sind.

(Von der hiesigen Posojilnica.) Die hiesige Posojilnica veröffentlichte unlängst in der „Südt. Post“ ihren Rechnungsabschluss für das Verwaltungsjahr 1893 und legte sich bei dieser Gelegenheit nicht den sonst so gerne gebrauchten slovenischen Namen bei, sondern stellte sich als „Spar- und Vorschußverein“ dem Publicum vor. Man könnte nun allerdings annehmen, daß der Verein damit seine Absicht bekunden wolle, demnächst mit Saß und Pad in das Lager der Deutschen überzugehen; doch wird sich hierzulande das naive Gemüth kaum finden, das Lust hätte, sich auf diese Weise unsterblich zu blamieren. Glaubwürdiger ist hingegen die Vermuthung, daß sich die Posojilnica ihren deutschen Schuldnern zuliebe ein deutsches Mäntelchen umhängt. Oder sollten sich unter den Besitzern der 3643 Geschaftsantheile des genannten Vereines am Ende auch Deutsche befinden? Die Annahme dürfte der Wahrheit am allernächsten kommen, denn es ist einfach undenkbar, daß in Marburg und in der Umgebung der Stadt so viele slovenische Mitglieder gefunden werden konnten. Und vom Gelde heißt es ja bekanntlich: non olet!

(Marburger Trabrennverein.) Für das am 22. April um 3 Uhr nachmittags auf der Theben beginnende Frühjahrs-Rennen wurde folgendes Programm festgesetzt: 1. einspänniges Eröffnungsfahren (Staatspreise, vom k. k. Ackerbauministerium im Betrage von 160 Kronen gegeben), offen für

in Steiermark geborene und gezogene Hengste und Stuten im Alter von 3 bis 8 Jahren, welche noch in keinem öffentlichen Rennen gestartet sind; Distanz 2000 Meter, Einsatz 2 fl.; 4 Preise. 2. Marburger Fahren, einspännig, in Dress (Preis 160 Kronen); offen für Pferde aller Länder und jeden Alters, die sich im Besitze von Herren befinden, die in den politischen Bezirken Marburg und Pettau ansässig sind; Distanz 3000 Meter, Maximalzeit 7 Minuten, Einsatz 5 fl. 3. Zuchtfahren (Preis 240 Kronen, gegeben vom k. k. Ackerbauministerium), offen für in Steiermark geborene und gezogene Hengste und Stuten im Alter von 3 bis 8 Jahren, die sich in dem Besitze bäuerlicher Züchter befinden; Distanz 2000 Meter, Maximalzeit 5 Minuten 20 Sekunden, Einsatz 2 fl.; 4 Preise. 4. Zweispännigfahren (Handicap), offen für Pferde aller Länder und jeden Alters; Distanz 3000 Meter, Einsatz 10 fl.; 2 Ehrenpreise. 5. Marburger Fialerfahren (Handicap), offen für numerierte Marburger Fialer (Preis 70 Kronen); es wird in Fialerwagen mit Pferden gefahren, welche im öffentlichen Fuhrwerke in Marburg seit wenigstens zwei Wochen verwendet wurden; Distanz 2000 Meter, Einsatz 2 fl.; 3 Preise. Der Vierte erhält den Einsatz zurück. Für das correctest zusammengestellte „Zeugel“ ein Ehrenpreis. — Wenn nicht fünf Nennungen erfolgen, unterbleibt dieses Fahren. — Die einspännigen Rennen sind ausschließlich im Rennen zu fahren. — Der Anmeldeungs-schluss ist für alle Rennen am 21. April um 12 Uhr mittags. Anmeldungen sind zu richten an den Vereinscassier Herrn Franz Dehm in Marburg, Gasthof „zur Traube“.

(Bienenzuchtverein.) Dieser Verein hielt Mittwoch, den 21. März, im Gasthause des Herrn Fr. Girstmayr seine Hauptversammlung ab. In derselben erstattete der Schriftführer, Herr Bürgerschullehrer Sketh, den Jahresbericht, demzufolge die Thätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre 1893 sich vorzüglich dadurch auszeichnete, daß der Verein am 8. September 1893 eine Wanderversammlung abhielt. Dieselbe fand in der Gemeinde Zinsath, u. zw. beim Realitätenbesitzer Herrn Kurmann statt. Der Verlauf derselben und die vielen Anregungen, die bei dieser Gelegenheit gegeben wurden, waren lediglich ein Verdienst des hochverdienten Bienenvaters Dr. Terz. Dafür und für seine Bemühungen um die Förderung der Vereinsinteressen, indem er als ständiger Lehrer für Bienenzucht an der hiesigen Obst- und Weinbauerschule thätig ist, wurde ihm der Dank ausgesprochen. — Laut des Cassaberichtes verbleibt ein Cassarest im Betrage von 35 fl. 36 kr. — Hierauf hielt Herr Dr. Terz einen äußerst interessanten und fesselnden Vortrag über „Entwicklung und Vermehrung der Bienen“. — Zu die Vereinsleitung wurden gewählt die Herren: Major N. v. Braun, Obmann, Kaufmann Srebre, Zählmeister, Bürgerschullehrer R. Sketh, Schriftführer, Dr. Terz, Bienenvater; Ausschüsse: die Herren Franz Girstmayr, Professor Koprivnik und Lehrer Paulschel. In Anregung gebracht wurde eine Wanderversammlung in St. Leonhard. Dem Verein traten während der Versammlung vier Mitglieder bei. Das Interesse für denselben beginnt ein immer regeres zu werden.

(Unterhaltungsabende.) Mittwoch, den 4. April, veranstaltete Herr Gutkaiß d. J. im Salon des Hotels „Erzherzog Johann“ wiederum eine Soirée. Das Programm besteht aus folgenden Nummern: 1. Erinnerung an Fanny Elßler, Potpourri zu vier Händen von Diabelli, 2. Brief des Herrn Bröselmeier, 3. „Mein Liebchen ist blond“ von Rosenzweig, 4. La Najade, Salonstück von Rhode, 5. s. Näsel am Wörthersee von Roschat, 6. „Mei Vaterstadt“ von G. Gutkaiß, 7. „O mei liebe Agathe!“ von Göller, 8. „Der Traum“, Lied von Sauerteig, 9. Clavierstücke von G. Gutkaiß. Das Tanzarrangement hat Herr M. Heumeier in liebenswürdigster Weise übernommen. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß eine ungenannt sein wollende Clavierkünstlerin ihre Mitwirkung zugesagt hat.

(Armenbücher.) Aus dem Wiener Schulbücher-Verlage werden für das nächste Schuljahr an die Volks- und Bürgerschulen in Steiermark Armenbücher im Werte von 8950 fl. 26 kr. abgegeben. Von diesen entfallen auf das Unterland außer Marburg Bücher im Werte von 2668 fl. 12 kr. Für die Übungsschule in Marburg werden Armenbücher im Betrage von 31 fl. 8 kr., für die hiesigen Volks- und Bürgerschulen um 135 fl. 17 kr. und für die Schulen des Schulbezirkes Marburg (Umgebung) solche im Werte von 358 fl. 32 kr. abgegeben.

(Waffenübung der Reservemänner.) Die Waffenübungen der Reservemänner und Ersatzreservisten der Infanterieregimenter und Jägerbataillone finden in diesem Jahre in drei dreizehntägigen Übungsperioden statt. — Die Übungsperiode dauert bei den Reservemännern vom 30. April bis 15. Mai, bei den Ersatzreservisten vom 21. Mai bis 2. Juni. Zwei Perioden fallen in den Herbst. Das 31. Feldjägerbataillon aus Görz absolviert seine Waffenübung beim 13. Corps. — Die Artillerieregimenter haben in der Zeit vom 23. April bis 14. Juli fünf bis sieben Übungsperioden. Das 4. Pionnierbataillon in Pettau beruft seine Reservisten in der Zeit vom 23. April bis 5. Mai ein. — Die Reservemänner der Sanitätsabtheilungen Nr. 7, 8 und 9 haben zwei Übungsperioden, deren Datum erst näher bestimmt wird, im Herbst; eine Periode für die Ersatzreservisten dauert vom 28. Mai bis 9. Juni. Die Traindivision Nr. 3 hat zwei dreizehntägige und zwei achtundzwanzigtägige und eine Herbstperiode; zwei hiedon gehören für die Reservefahrsoldaten der Fußtruppen. — Die zu Rechnungsunterofficieren auszubildenden Reserve-Unterofficiere werden in der Zeit vom 30. April bis 27. Mai einberufen. — Zur Orientierung kann noch dienen, daß die Marschtage aus der Präsentierungs- in die Ausrückungsstation und von dort zu den Unterabtheilungen, bei welchen die Waffenübungen stattfinden, sowie entgegengekehrt, in die Waffenübungsdauer nicht eingerechnet werden. Ausnahmsweise wird auch heuer von dem Grundsatz, daß kein Mann von der Präsentierungsstation zur Unterabtheilung abgesendet werden dürfe, wenn die Entfernung mehr als 150 Kilometer beträgt, abgegangen, und werden die zur Frühjahrswaffenübung einberufenen Reserve-

männer der Infanterie- und Jägertruppe auch über 150, jedoch nur unter 200 Kilometer abgesendet. — Die Ersatzreservisten der vorgenannten beiden Truppen haben die Waffenübung in der Ersatzkadrestation, und zwar jene der Jägerbataillone bei dem dort befindlichen Bataillon des ergänzungszuständigen Infanterieregiments abzuleisten. — Die Ersatzreservisten des Feldjägerbataillons Nr. 20 in Triest schließen sich jedoch dem Infanterieregiment Nr. 87 an, desgleichen alle besser ausgebildeten des Infanterieregiments Nr. 97, da die große Zahl der heuer Waffenübungspflichtigen es unmöglich macht, daß dieselben den in Triest befindlichen zwei Bataillonen zugetheilt werden. — Zum Schluß sei erwähnt, daß die Ersatzreservisten der Artillerietruppen, ihrer geringen Zahl wegen, die Waffenübung mit den Reservemännern mitmachen.

(Unterhaltungsabend des Lehrervereines.) Wir werden ersucht, bekannt zu geben, daß die Kaffeehausräume des Casinos, wo der Unterhaltungsabend stattfindet, um 7 Uhr abends geöffnet werden. Der Unterhaltungsausschuß hat die Verfügung getroffen, daß das Bestecken der Tische nicht zulässig ist. Der Besuch des Abends dürfte allen Anzeichen nach zu schließen ein außergewöhnlicher sein.

(Arbeiter-Gesang-Verein „Froh Sinn“.) Anlässlich eines Ausfluges des Quartettes vom Grazer Buchdrucker-Gesangverein „Vorwärts“, bestehend aus den Herren A. Reifenschel, Fr. Gallat, H. Heine und C. Schiehe, nach Marburg, veranstaltete der obgenannte Verein am 25. März in den Räumlichkeiten der Gambriushalle ein außerordentliches Concert. Der Erfolg desselben war ein durchwegs guter zu nennen, sowohl in Bezug auf den Gesang, wie hinsichtlich der trefflichen Leistungen der Südbahnwerkstätten-Kapelle. Besonders Lob gebührt aber dem Quartette des Buchdrucker-Gesangvereines „Vorwärts“, welches mehrere Lieder hübsch und ausdrucksvoll zu Gehör brachte, desgleichen dem trefflichen Vereinshumoristen Fr. Gallat, welcher die zahlreich erschienenen Zuhörer durch einige sehr gelungene komische Vorträge auf das Angenehmste ergötzte und dessen Leistungen weit über den Rahmen eines Dilettanten hinausragen. Der stürmische Beifall veranlaßte denselben zu mehreren Zugaben. Ein Quartett vom Arbeiter-Gesang-Verein „Froh Sinn“ trug nicht wenig zum Gelingen des Ganzen bei und sei demselben daher nicht an letzter Stelle Anerkennung gezollt. Der Schlusschor „Arbeitergruß“ von Blohner legte wieder von der Stärke des Stimmaterials ein erwähnenswertes Zeugnis ab.

(Ein Langfinger.) Einem Bettauer Boten wurde Samstag, den 24. März, hier ein Paket gestohlen, welches zwei Duzend Schnappmesser, ein Duzend Scheren, ein Duzend Scheerenketten, 100 Stück kleine Taschenmesser und 136 Stück Taschenmesser mit gelben Griffen enthielt. Am Mittwoch wurde von einem Tagelöhner, der mit dem Wegräumen der alten Kränze beschäftigt war, die Umhüllung dieses Päckchens mit den letzten zwei Sorten aufgefunden. Der Dieb, der jedenfalls ein Knabe war, hat diese Gegenstände, da er nicht wußte, wo er dieselben verbergen sollte, dort versteckt. Vor dem Ankauf dieser Schnappmesser, Scheren und Ketten wird gewarnt.

(Die Gandoifshöhe.) Die nächste Umgebung Marburgs erfreut sich leicht zugänglicher und sehr dankbarer Aussichtspunkte in eine weite Umgebung, so des Schlapfen-, des Pyramiden- und des deutschen Calvarienberges. Alle diese Aussichtspunkte übertrifft aber bezüglich der weiteren Fernsicht die sogenannte Gandoifshöhe, welche sich über dem Einagraben erhebt und am leichtesten vom deutschen Calvarienberge auf dem Ramme des Berges in westlicher Richtung erreicht werden kann. Dieser Aussichtspunkt entbehrt leider eines gut gebahnten Weges und ist derzeit nur auf primitiven Waldwegen erreichbar.

(Frrjinnig.) Am 29. v. M. traf ein Wachmann in der Triesterstraße einen Mann, dessen sonderbares Benehmen ihm auffiel. Derselbe hatte nämlich den Kopf ausgezogen und bemühte sich, mittelst zweier Steine ein Loch in denselben zu schlagen. Da seine Antworten verworren waren, brachte der Wachmann den Unglücklichen in Polizeiverwahrung. Auf der Draubrücke versuchte derselbe in die Drau zu springen. Er ist der Gerichts-Aushilfsdiener Josef Schaller und wurde auf ärztliche Anordnung in die Beobachtungsanstalt nach Graz gebracht.

(Ein kühner Kosselenker.) Am Abende des 29. März fuhr ein Betrunkener mit einem leichten einspännigen Fuhrwagen durch die Tegetthoffstraße in schärfstem Trab hier von einem Trottoir zum andern; er trieb sein Pferd durch unausgesetztes Schlagen zur schnellsten Gangart an und brachte so die Passanten in Gefahr. Der kühne Schnellfahrer wurde in der Person des Fleischhakenheutes Heinrich Sella ermittelt und dem Gerichte angezeigt.

(Fund.) In der Nacht zum 30. März wurde in der Kärntnerstraße ein grün ausgeschlagener grauer Rod und ein grünbrauner Hut gefunden und sodann beim Stadtamte abgegeben. Diese Kleidungsstücke hat jedenfalls ein Betrunkener allzufrüh abgelegt.

Aus dem Gerichtssaale.

Brandlegung.

Helene Poscharnig, eine Bedienerin, welche wegen des dringenden Verdachtes der Brandlegung bei der Hanschischen Ziegelstrodenhütte in der Kärntnerstraße am 14. Jänner d. J. hier arretiert und dem Gerichte eingeliefert worden war, wurde bei der wider sie in Gills am 27. März stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung zur schweren Kerkerstrafe in der Dauer von sieben Jahren verurtheilt.

Am 2. April findet die letzte Schwurgerichtsverhandlung in der II. Session gegen Anton Dreisknik wegen Nothzucht statt. Vorsitzender Herr v. G. N. Kulek, Bertheibiger Herr Dr. Brenčić.

Der Gesamtauflage unseres heutigen Blattes liegt ein illustrierter Prospect der landwirtschaftlichen Maschinen-Fabrik Ph. Mayfarth u. Co. in Wien bei, auf den wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam machen

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritt der Bereitschaft für Sonntag, den 1. April nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandiert. Zugführer Weiß.

Kunst und Schrifttum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kalltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Hest 15 der illustrierten Familienzeitschrift „Univerſum“ in elegantem Umschlag, geschmückt mit dem Portrait der geschätzten Schauspielerin Rosa Bertens, liegt vor uns. Bei erster Durchsicht des Hestes erfreuen wir uns zuvörderst immer wieder an der reizenden, illustrativen Ausstattung. Der Wert des Hestes liegt indessen nicht nur in der eleganten Ausstattung, sondern namentlich auch in der Fülle des vortrefflichen belletristischen und populär-wissenschaftlichen Materials aus der Feder erster beliebtester Autoren, wie: Wolzogen, Stinde, Zabel, Jensen, Ester, Miris u. s. w. Daher ist uns wie wohl allen Lesern des „Univerſum“ das Erscheinen jeder Nummer ein freudiges Ereignis und Jeder wird sich mit Eifer an den gebiegenen Leseſtoff und besonders auch in die Fortsetzung der äußerst spannenden Romane vertiefen.

Ein schön gedeckter Tisch ist der Stolz der Hausfrau und erhöht das Behagen der Gäste. Wie man mit ganz geringen Mitteln auch einen bescheidenen Tisch geschmackvoll schmücken kann, lehrt eine soeben im Verlage der „Wiener Mode“ erschienene reich illustrierte Brochüre „Die Kunst Servietten zu falten“ (mit 39 Abbildungen und einer Einleitung über das Tafeldecken und Servieren), die in jeder Buchhandlung für 30 kr. erhältlich ist.

Eingefendet.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbrantwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntem antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu 90 kr. — Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Der Postdampfer „Westerland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 22. März wohlbehalten in New-York angekommen.

Warnung!

Allen geehrten Hausfrauen zur gütigen Beachtung dringend empfohlen!

Die stets wachsende, immer allgemeinere Beliebtheit, deren sich „Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee“ seiner anerkannt außerordentlichen Vorzüge wegen in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut, veranlaßt gewissenlose Speculanten immer wieder zu dem Versuch, vollständig wertlose Nachahmungen, offen zugewogen oder in auf Täuschung berechneter, ähnlicher Packung dem p. t. Publicum aufzuordnen. Es ist daher die größte Vorsicht beim Einkauf im eigenen Interesse geboten!

Wer sicher sein will, die vom hochw. Herrn Prälaten Kneipp empfohlene echte Ware zu erhalten, verlange ausdrücklich und nehme nur „Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee“ in weißen Originalpaketen.

Nur der Name **Kathreiner** bürgt für die Echtheit des Fabrikats, jede andere Ware weise man unbedingt zurück und lasse sich keinesfalls zur Annahme überreden. „Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee“ gebürt nach Ausspruch erster wissenschaftlicher und ärztlicher Autoritäten sowohl als **bester Zusatz zum Bohnen-Kaffee**, wie als **einzig gesunder, schmackhafter Ersatz für denselben**, „unbedingt der erste Platz“ gegenüber allen anderen Kaffee Surrogaten, „weil ihm Eigenschaften innewohnen, welche diese niemals erlangen können!“

Neueste Erfindung!
Unter Garantie entfernt nur die englische Universal-Fleckseife mit der Rose
welch' immer Namen habende Flecken, selbst: Tinte, Wagenschmiere, Theer, Delfarbe, Obst- und Rothweinflecke aus Kleidern, Möbelstoffen, Teppichen u., ohne waschende Farben zu beschädigen und ohne daß sie wieder sichtbar werden. Preis für ein Stück sammt genauer Gebrauchsanweisung 20 kr.
Zu haben überall in den Droguerien, Spezerei-, Kurzwaren-, Galanterie- und Gemischtwaren-Geschäften; in Marburg: Josef Martini, Gust. Pirchan, Droguerie Wolfram.
General-Depôt: A. Visnya in Fünfkirchen. (Postversandt täglich).

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
MASSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO
1 K^o = 200 TASSEN
Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Für die beginnende Saison
empfehl **Emerich Müller, Marburg, Viktringhofgasse Nr. 2.**
Großstädtische Auswahl von fertigen Herren- und Knaben-Kleidern sowie reiches Lager von In- und Ausländer-Stoffen für Bestellung nach Maß.

Niederländische Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Algemeene Maatschappij van Levensverzekering en Lyfrente in Amsterdam.
Filialen:
in Oesterreich: Wien, I., Petersplatz 7.
in Ungarn: Budapest, IV., Koronaherzeg utca 20, sz.
in Deutschland: Hamburg, Büschstraße 11 II.
in Frankreich: Paris, Avenue de l'Opera.
in Belgien: Brüssel, Rue Royale 89.
in Luxemburg: Eich bei Luxemburg.
in Niederländisch-Indien: Soerabaya Willemskade.
in Südafrika (Republik Transvaal): Pretoria, Argyle-Buildings, Pretoriusstraat.
Versicherungsstand mit Ende 1893: 85 Millionen Kronen öst. Währ.
Für alle in Oesterreich abgeschlossenen Versicherungen erliegt die volle Prämien-Reserve zur Sicherstellung der Versicherten und des Staates beim k. k. Ministerial-Zahlamt in Wien. — Die **Niederländische** schließt alle Arten von Versicherungen u. zw. für den Todesfall, für das Erleben, für Er- und Ableben und zum Zwecke der Aussteuer, sowie für Erziehungsbeiträge als auch Leibrenten und Witwen-Pensionen zu den coulantesten Bedingungen gegen sehr mäßige Prämienzahlungen ab und berechnet weder für Polizenz-Ausstellung noch für Ausfertigungen von Auszahlungsquittungen etwaige Gebühren.
Auskünfte erteilen bereitwilligst: die **Generalrepräsentanz für Oesterreich in Wien, I., Petersplatz 7;** das **Inspectorat für Steiermark und Krain in Marburg, Kaiserstraße 16** (Inspector Franz Atteneber) und die **sämtlichen Ortsvorsteher.**

Zur Nachricht!
Neuestes in Damen-Sonnenschirmen und diversen Regenschirmen.
Neuheiten in allen Arten Kleiderstoffen, hochfeine abgepaßte Roben.
130 Cm. breite echte Tiroler Kleiderloden in allen Farben. — Alles in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt hochachtungsvoll
Alex. Starkel,
Postgasse.

Guter Apfelmost
ist per Liter mit 5 1/2 kr. gegen Einsendung geachteter Gebinde zu haben bei
Johann Taudes
St. Paul
Kärnten, Lavantthal.
Zugelaufen
ein großer Hund. Abzuholen in Brunnendorf Nr. 36.

Los-Agenten!
Ein sehr großes Bankhaus, welches sich mit dem Verlaufe gesehlich erlaubter **Prämien-Lose** befaßt, sucht mit tüchtig. Personen zwecks Uebertragung der Agentur in Verbindung zu treten. Hohe Provision event. festes Gehalt. — Offerte unter „Reell“ poste restante **Wien.**
Die Deutsche Zeitung und der **Pester Lloyd** sind vom 1. April zu vergeben. Anfrage beim Casinodienner.

Styria-Pneum.-Niederrad, fast neu, amerik. Reifen und Kugelsteuerung, billig zu verkaufen. Anfrage Wielandplatz 2a, parterre.
Geübte 531
Kleidermacherin empfiehlt sich den P. T. Damen ins Haus. Kärntnerstraße 41, 2. Stoc, Thür 20.
Wohnung 3 Zimmer sammt Zugehör u. Gartenbenützung zu vergeben. Herrngasse 35, 1. Stoc.

Wein-Licitation!
Dienstag den 3. April 10 Uhr vormittags, Kärntnerstraße 22, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

AGENTEN
für den Verkauf gesehlich gestatteter Lose auf Ratenzahlungen werden gegen hohe Provision, bei Verwendbarkeit auch gegen fixes Gehalt engagirt. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co.** Budapest. Begründet im Jahre 1874. 348
Conditorei
ist wegen Anlauf sofort zu verkaufen. Umsatz mon. 500-600 fl. Preis 1800-2000 Gulden. Anfrage bei J. Stangl, conc. Berthelsb. Allerheilig. 10, Graz. 540

WOHNUNG
gesucht, ab 1. Mai, in einem trockenen, sonnig gelegenen Hause, mit geräumigem Hofe, womöglich Garten, bestehend aus zwei Zimmern, geräumiger Küche, Speisekammer, Boden, Keller und Holzlage, im 1. Stoc oder Hochparterre, von einer kinderlosen Partei. Offerte unter **R. D.** an die Verw. d. Bl. 550
Zwei möblierte Zimmer sofort zu vermieten. — Apothergasse 7. 515

„THE GRESHAM“
Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.
Filiale für Oesterreich: Wien I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.
Filiale für Ungarn: Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.
Activa der Gesellschaft am 31. December 1892 Frcs. 125,305.151.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1892 22,840.056.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 271,905.620.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1,853,916.605.— stellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgeteilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Oesterreich-Ungarn. Vertreter Herr **ALOIS MAYR** in **MARBURG a/D.** (188)

Auf dem Gute
Cerje nebojse bei Warasdin sind 9 Stück 3jährige Ochsen, 1 3jährig. Stier, 1 Kalbin, 1 junge Kuh, 2 alte Kühe, seit 8 Wochen angemästet, zu verkaufen. 532
Eisenbahnstation Cerje-Tuzno bei Warasdin oder Friedau.

Zu verkaufen
Gasthausliche, Stühle und 1 schöner Glaskasten. Mellingerstraße 54. 533
18-25 Mark
wöchentlich offerirt bei 3 Stunden täglicher Occupation. Beichte und angenehme Kunstarbeit zu Hauße zu besorgen ohne specielle Fachkenntnisse. Nähere Details erteilt **Arnolt 26**, rue des Allouettes, Paris. 545

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage des Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.



Fabriks-Niederlage der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Saulampen, Sturmfackeln, Löhllampen, Heizlampen für Chemiker, Gießlampen u. c.

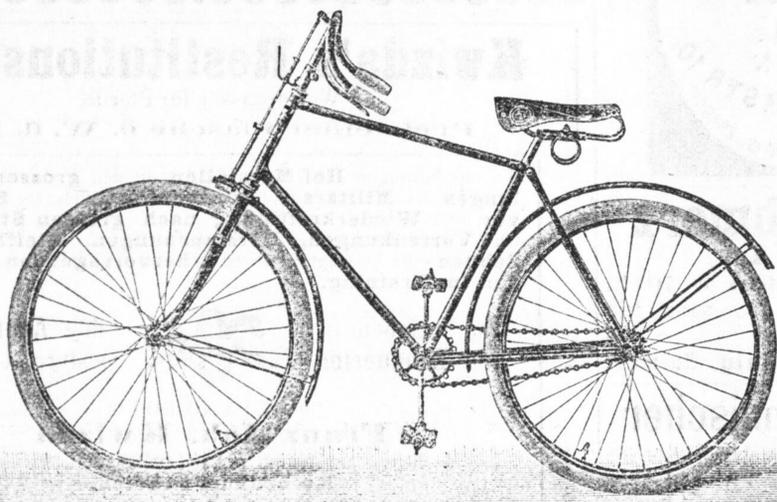
Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

Prospecte gratis und franco. Gasöl stets vorräthig.
Alleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.

Math. Prosch, Marburg, Herrengasse 23.

Erste grösste Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabriks-Niederlage

! Neuheit 1894!



! Neuheit 1894!

„Pfeil“, neuestes Modell. — Alleinverkauf der weltberühmten Fahrräder aus der Fabrik Claes & Fientje in Mühlhausen.
Grösste mechanische Werkstätte
für alle Reparaturen an Nähmaschinen, Fahrrädern, sowie alle elektrischen Arbeiten.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von FRANZ NEGER

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29
Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme
= Postgasse 8 =

Allein-Verkauf der berühmten Orig. Phoenix-Ringschiffmaschine von Seidl & Naumann, Singer. — Ersatztheile, Nadeln, Oele u. c. zu den billigsten Preisen.



Reparaturen sachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale: Klagenfurt, Wienergasse 10.

Echte Brüner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1894.

Ein Coupon Mtr. 3.10 } fl. 4.80 aus guter
lang, complete Herrenanzug } fl. 6.— aus besserer
(Rock, Hose u. Gilet) gebend, } fl. 7.75 aus feiner
kostet nur } fl. 9.— aus feinsten
fl. 10.50 aus hochfeinsten } echter
Schafwolle

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug zu fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, schwarze Peruvienne und Dosting, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne u. c. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof, Brünn

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als wenn solche durch Agenten bestellt werden. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn verwendet sämmtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrik-Preisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundschaft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider Rabattes“.

Landwirtschaftl. Maschinen

offerirt

507

die Bubnaer Maschinenfabrik Berthold Kraus

Filiale: WIEN, III., Löwengasse 3.

Tüchtige Agenten werden aufgenommen.

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr. 402

Wachs-Pasta Gold-Lack

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr., zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

stets vorräthig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

Gasthaus

mit schönem Siggarten, Wirtschaftsgebäude und 2 Zoch Grund auf der Unter-Rothweinerstrasse, seit 15 Jahren im besten Betriebe, das Haus noch 5 Jahre steuerfrei, aus freier Hand zu verkaufen. Verkaufspreis 5000 fl., — wovon 1400 fl. darauf liegen bleiben können. 465
Adresse in der Verw. d. Bl.

Tinct. capsici comp.

(Pain-Expeller),

bereitet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. Central-Versand: Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab 2 bis 10 fl., in Zula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserweder fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Apotheker Herbabny's
unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 23 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Elnaß, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protol. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 1956

Central-Versendungsdepot

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg: Apotheke Bancalari, J. M. Richter, W. König, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: J. Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schröder, Graz: Ant. Nedved, Gombitz: J. Bospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Ap. Mured: E. Reich, Pettau: E. Behrbalk, W. Molitor, Radkersburg: M. Leyrer, Wind-Feistritz: Fr. Pöckl, Wind-Gratz: G. Uxa, Wolfsberg: A. Guth.

Niederlage

von 264
echtem Perlmooser Portland-Cement
und
hydraulischen Kalk

100 Ko. Portland-Cement fl. 3.50, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.80
Bei Abnahme von 10 Fäss um 30 kr. per 100 Kilo billiger.

Bestes Carbolineum zum Holzanstrich
100 Kilo fl. 15.

Prima Stein-Dachpappe per Meter 30 kr.

Kupfer-Vitriol
100 Kilo 25 fl.

Carbolsäure, Bodenwische, Moll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Blocker's Cacao

bei
Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

Ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Dasselbst auch zu haben: 1879

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverhandt täglich

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

Tuch-

Reste

modernste Ware für Früh-jahr und Sommer 1894 auf einen ganzen Anzug nur fl. 3.— schwarze Salon-Anzug „7.— Ueberzieher „4.— Wajchanzug „2.75 Kammgarnhose „3.— Piquetgilet „—40 auch feinste Qualitäten Strapazierstoffe, Sommer-loden, Schilfsteine, Tricots unerreicht billig.

Versandt

gegen Nachnahme oder Vor-auszahlung. Garantie: Barerkauf des Kaufpreises für Nichtpassendes. — Muster gratis und franco. 182

D. Wassertrilling

Tuchhändler Boskowitz nächst Brünn. Tausende Anerkennungen.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl - Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wier Tuchlauben 9 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, C. Krzizek, Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

DOERING'S SEIFE mit der EULE

macht, wie keine andere Seife der Welt, die Haut schön und jugendfrisch; Jung und Alt verwende daher für seine Toilette nichts anderes als

DOERING'S SEIFE mit der EULE

General-Vertretung A. Motsch & Co., WIEN, I., Lugeck Nr. 3.

Edle Harzer- Kanariensänger

mit den schönsten Gesangstouren. Versandt gegen Nachnahme und Garantie v. 8—20 Mark. Nichtconvenientes innerhalb 8 Tagen franco zurück, umgetauscht franco. Preisliste u. Behandlung gratis. W. Heering, St. Andreasberg (Harz) 427. Provinz Hannover. 157



Zahnschmerz

jeder Art

lindert sofort: Liton à 70 kr. Zahnheil à 40 kr., wenn kein anderes Mittel hilft. 4 Bei Herrn W. König, Apotheker

In kaufmännischer

Correspondenz oder sonstigem Schreib-sache suche für 2 bis 3 Abendstunden in oder außer dem Hause als Neben-verdienst Beschäftigung. 528 Geneigte Anträge erbeten unter „J. K. 485“ an die Verw. d. Bl.

Ein im besten Betriebe stehendes gut besuchtes 517

Gastgeschäft

ist eingetretener Familienverhältnisse wegen sammt allen zum Betriebe gehörigen Utensilien sofort aus freier Hand zu übernehmen. Anfragen zu richten an das Gasthaus „3. Heurigen“ Marburg, Schmiedererallee 3.

In jeder Pfarre und Ortsgemeinde wird eine verständige, geachtete und finanziell sichere Persönlichkeit als Vertrauensmann

mit gutem Nebenverdienste angestellt. Briefliche Anfragen unter „201.191“ Graz, postlagernd. 141

Verkaufe

meine 2106

Gasthaus - Realität

in Brunnendorf nächst der Südbahnwerkstätte bei Marburg. Dieselbe ist auch ein schöner Besitz für Pensionisten. J. Fiala.

5 bis 10 fl täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Loosen u. Staats-papieren befassen will. Anträge unter „Lofo“ an die Annonc. Expedition J. Danneberg, Wien I., Wollzeile 19.

Epilepsie

2149

heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte sammt Retourmarke sind zu richten: „Office Sanitas“, Paris, 20, Boulevard St. Michel.

Neuestes

in steifen Herren-Hüten

in den modernsten Farben, drapp, braun und schwarz

aus der k. k. priv. 428

Hofhutfabrik der Herren P. C. Habig in Wien

empfehl zu Fabrikspreisen

Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40 1

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stal-lungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterr.-Ungarns.

HAUPT-DEPOT:

Franz Joh. Kwizda

l. u. l. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Korneuburg bei Wien.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

Geschäftsbestand 32 Jahre.



Nickel-Uhren von . . . fl. 3.50 bis 10
Stahl-Uhren von . . . „ 4.25 bis 16
Silber-Chl. Remontoir von „ 5.50 bis 15
Silber-Ancre-Remontoir „ 7.50 bis 40
Damen-Silber-Chl.-Rem. „ 6.20 bis 15
Herren-Gold-Rem., 14 Karat „ 20 bis 100
Damen-Gold-Rem., 14 Karat „ 12 bis 80
Silb.-Zula-Savon-Uhren „ 11 bis 50
Pendel-Uhren mit 1 Gewicht fl. 10, 2 Gew. fl. 16, 3 Gewichte (Repetition) fl. 23 bis 50.
Wecker fl. 2.25. 6 Stück fl. 10.50 sehr fein.
Uhren der feinsten Fabrikate auf Lager, wie: System Glashütte, J. F., Patent Hahn, Halbmond und Stern, Extra, Vilotus, Urania.
Dieselben Fabrikate in Gold-, Zula-, Silber-, Stahl-, Goldin-, Aluminium- u. Nickel-Gehäusen. — Chronograph, Datum, Mondesviertel, sowie springenden Zahlen. 1246

Großes Lager der billigsten sowie der feinsten Uhren.

Gold-, Silber-, Gold-Dubl-Uhrketten, 14 Karat Gold-Ringe.

Für jede Uhr 2 Jahre Garantie. — Nichtconvenientes wird umgetauscht.

Michael Iger, Uhrmacher,

Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse. vis-à-vis Hutmacher Leyrer. Gegründet 1861. Preisocourante gratis und franco.

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-elekt-rische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem trag-bar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu ge-brauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke versandt von J. Augenfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

Anton Kiffmann,
Uhrmacher, Marburg, untere Herrengasse 5
(gegenüber Grubitsch)

empfehl dem geehrten P. T. Publicum sein größtes reich sortiertes
Lager von Uhren
sowie sämtliche
optischen Gegenstände:
Zwicker, Brillen, Theater-
Perspective etc. zu den billigsten
Preisen. 2223

Nidel-Remontoir-Uhren von . . . fl. 3.50 bis 25
Stahl-Remontoir-Uhren von . . . „ 4.25 bis 18
Silber-Egl.-Remontoir-Uhren . . . „ 5.50 bis 15
Silber-Anker-Remontoir . . . „ 7.50 bis 40
Damen-Silber-Remont.-Uhren . . . „ 6.20 bis 15
Silb.-Eula-Doppeldckel-Uhren . . . „ 11.— bis 30
Damen-Gold-Remontoir, 14 Karat „ 12.50 bis 50
Herren-Gold-Anker-Rem., 14 Karat „ 20.— bis 100
Pendeluhren von . . . fl. 9—50

Große Auswahl Wecker-Uhren
von 2 fl. 25 fr. aufwärts. Specialitäten, sowie
Chromograph-Datum in Nickel-, Stahl-, Silber-
und Gold-Gehäusen. Für bei mir gekaufte, repa-
rierte, und repassierte Uhren leiste reellste Garantie.



! Avis !

Für Baumeister und Bauherren.

Bei A. Tschernitschek's Erben sind verschiedene Tischler-
arbeiten zu verkaufen. Unter anderen: Fünf hoch Fensterstöcke mit
Steinfutter, inneren und äußeren Flügeln sammt Jalousien und innere
Spalattböden komplett beschlagen. Größe 2-20 m. Höhe, 1-10 m. Breite.
Außer diesen sind noch verschiedene neue und alte gut hergerichtete Thüren
und Fenster zu haben. — Auskunft bei A. Tschernitschek's Erben. 485

Local-Veränderung.

Meine seit über sechzehn Jahre am
hiesigen Platze, Herrengasse 22, bestehende
**Schuhwaren-Erzeugung
und Niederlage**
befindet sich vom 1. Februar 1894 an im
neuen Geschäftslocale 90
● Postgasse Nr. 9 ●

Indem ich bitte von dieser Localver-
änderung freundlichst Notiz zu nehmen
und sich im Bedarfsfalle der nunmehrigen
Adresse gefälligst zu bedienen, empfehle ich
gleichzeitig mein wohlsortirtes Lager von
Herren-, Damen- und Kinderschuh
eigener Erzeugung zu billigsten Preisen.
Bestellungen nach Maß werden schnellstens
effectuirt und Reparaturen billigst besorgt.
Den ferneren geschätzten Aufträgen
entgegengehend, zeichne
hochachtungsvoll **Albert Lonbar.**



I^a SAGORER WEISSKALK
billigt und jedes Quantum zu beziehen durch 304
Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

Preisgekrönt.

Paris 1889
Brüssel 1891
Chicago 1893.

Magdeburg 1893.
Gent 1889
Wien 1891
London 1893.

**P. F. W. Barella's
Universal-Magen-Pulver.**
Erzielt außerordentliche Erfolge und beseitigt sofort alle
Beschwerden.
Versuch umsonst,
da ich bereit bin, Proben gratis, gegen Porto (10 fr.) zu versenden, nebst
Auskunft. Nur echt in Schachteln zu fl. 1.60 ö. W.
BERLIN, SW, Friedrichstrasse 220.
P. F. W. Barella,
Mitglied medicinischer Gesellschaften von Frankreich. 333
Depot in Graz: Apotheke zum Hirschen.

**Clavier-Fabrik und Leihanstalt
VON
CARL HAMBURGER**
WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.
Lager 2052
von
**Pianos und
Stutzflügeln**
in jeder Ausführung.



Realitäten

aller Art, namentlich **Stadt- und
Vorstadthäuser**, größere und
kleinere **Landwirtschaften**, mit
und ohne Gewerbe, werden stets in
genügender Auswahl als verkäuflich
nachgewiesen durch das concess. Ver-
kehrsbureau des **Jos. Raditz** in
Marburg, Burggasse 22. 519

Neues Haus

mit Krämeri und Brantweinschank,
zweifel Jahre steuerfrei, mit 1 Joch
Grund, welcher als Bauplatz verwen-
det werden kann, ist glänzig zu ver-
kaufen. Dasselbe eignet sich auch für
einen Geflügelhändler. Auskunft er-
theilt aus Gefälligkeit Herr Lächle,
Tischlerwirt, Kärntnerstraße. 461

Obstbäume

Beerenobst, Birsträucher, Erdbeer, Spar-
gelpflanzen etc. empfiehlt billigt die Baum-
schule von W. Geiger, Niederhof in Krot-
tendorf, Post Eggenberg. 462

**700.000
I^a Mauerziegel,**

prompt oder in Terminen lieferbar,
ferner 4 Paar schwere Zugpferde
und mehrere Pariser und Halbpariser
Wägen sind zu haben in Marburg bei
A. Tschernitschek's Erben. 406

**Die Gutsverwaltung
Herberstorf**

verkauft ab Bahnstation **Wildou**
gegen Nachnahme: 469

Saatkartoffel

in den Sorten: Rosen, Magnum
bonum und Van der Veer, per
100 Kilo fl. 3.

In einigen Minuten
Hühneraugen

radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden
zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung
meiner **Thilophagplatten.** Es ist
dieses das einzige Mittel der Welt, wel-
ches von einem vielfähig praktischen
Hühneraugen-Operateur hergestellt
wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend
kostet 40 fr. 399
Hauptdepot für Süddeutschland in der
Drogenhandlung des Herrn
M. Wolfram in Marburg.

In Wolfsberg

im **Lavantthal**, ist das in der Wiener-
straße gelegene 2 Stock hohe Wohnhaus
Nr. 196, am frequentesten Posten, in
welchem sich gegenwärtig ein Victualien-,
Getreide- und Mehlgeschäft befindet und
jährlich 1006 fl. Zins trägt, niemals eine
Wohnung leer steht, und für einen Ge-
schäftsmann sehr geeignet ist, Familien-
verhältnisse wegen preiswürdig zu ver-
kaufen. Ebenso ist eine schöne große Hube
2 Stunden, und eine kleinere Hube, 20
Minuten von Wolfsberg entfernt, preis-
würdig zu verkaufen. 360
Nähere Auskunft ertheilt **Johann
Cleinsolch**, Holzhändler in Wolfsberg,
Lavantthal und die Verw. d. Blattes.

**Ein schön
möblirtes Zimmer**
ist sofort zu beziehen.
Anzufragen Domplatz 6. 186

Für Marburg
und Umgebung werden tüchtige Personen,
welche ausgebreitete Verbindungen haben,
behufs Uebernahme einer kleinen u. leicht
wahrzunehmenden Vertretung gesucht. —
Franco-Offerte unter „A. X.“ an die
Annoncen-Expedit. H. Schalek,
Wien, I. 964

Wohnung
mit vier Zimmern, womöglich mit
Garten, wird bis 1. Juli von einer
stabilen Partei gesucht. Anträge unter
„Stabil“ an die Verw. d. Bl. 530

!! Neuheit !!

Frühjahrs- und Sommer-Lodenhüte
(Gewicht nur 60 Gramm) wasserdicht
aus der f. f. priv.

Hutfabrik der Herren Josef Pichler & Söhne in Graz
empfehl zu Fabrikspreisen 427
Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.

Neue Baukanzlei.

Erlaube mir hiemit dem P. T. Publicum von
Marburg und Umgebung ergebenst bekannt zu geben,
dass ich in 536
Marburg, Theatergasse Nr. 11
(im Hause der Andr. Tschernitschek's Erben) eine Bau-
kanzlei eröffnet habe, und alle in das Baufach ein-
schlagigen Arbeiten zur solidesten und billigsten Durch-
führung übernehme. Um geneigten Zuspruch bittet
Robert Schmidt, Stadtbaumeister.

Telegraphen-Curs in Marburg. 416

A) für Damen, die sich dem Postmanipulationsdienst widmen wollen,
B) für Herren, die sich dem Postfache zuwenden, und die bei Eisen-
bahnen auf eine Beamten- oder Unterbeamten-Anstellung aspiriren.
Beide Curse beginnen mit 2. April l. J.
Auch Separatcurse. Prospeete. — Anfragen und Zuschriften unter Chiffre
Telegraphencurs, Marburg, Tegethoffstraße 57, 2. Stock, links.

Ill. Internationale Kunstausstellung Wien 1894.

Künstlerhaus 294
I., Lothringerstrasse 9.
Eröffnung 6. März. Schluss 31. Mai.
Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. — Entrée 50 fr.
Verbunden mit einer Lotterie von Kunstwerken. — 1 Los 50 fr.

Wasserfreies Weingeläger
kauft jedes Quantum um fl. 4 per Hektoliter
R. Wieser, Brennerei in Kötsch.

Colossaler Erfolg! Gegenwärtig das populärste Marschlied!
Jessas na! v. Carl Lorens. 522
Für Gesang mit Clavier 75 fr. Für Zither 60 fr.
Gegen Einsendung des Betrages erfolgt franco Zusendung.
Musikalienhandlung C. Hofbauer, Wien I., Kärntnerstraße 34.

Gegen
HAUSSCHWAMM
Fäulniss, Pilz- und Schimmelbildung
in bewohnten Räumlichkeiten, Magazinen, Bergwerken und Glashäusern empfehle
ich als einzig bewährtes Mittel: Mein 508
Dr. H. Zerener's patent. und prämi. ANTIMERULION,
geruchlos, feuerfester und giftfrei, vom k. k. Ministerium des Innern und den
höchsten Capacitäten im Baufache empfohlen und verwendet.
Prospecte und Gebrauchsanweisungen gratis und portofrei.
H. KUHN's Wwe. Fabrik chemischer Producte, WIEN.
Niederlage für Marburg: **Max Wolfram, Droguist, Burggasse 10.**

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den 1119b
echten Ölz-Kaffee.
Ölz-Kaffee
ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz
Ölz-Kaffee
enthält keine Birnen, keine Rüben, keinen Syrup.
Zu haben in allen Specerei-Geschäften.

Danksagung.

Für die vielseitige und innige Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres vielgeliebten Sohnes, bez. Bruders

Johann Likawetz

Gymnasialschüler VI. Classe

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die vielen Kranzspenden sagen wir allen Mitführenden unseren innigsten Dank.

Marburg, den 31. März 1894.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Damen-Strohhüte

werden nach neuesten Wiener Formen binnen zwei Tagen modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist.

Rosa Leyrer

Herrengasse 22.

Von jeder Hausfrau zu beachten!

Strickgarne:

Schweizer Strickgarn.

Hufeisenmarke. Garantiert 500 gr. nach der Vorzüglichstes gebleichtes Strickgarn.

(Adlermarke), 4 Draht, in allen Farben, echt-färbig, insbesondere Diamant-schwarz, anerkannt das Beste.

Reform-Strumpfgarn.

Echtfärbig, aus einem Knäuel ein kompletter Frauenstrumpf garantiert.

K.K. AUSSCHL. PRIVIL.

WIENER MODE
Gustav PIRCHAN
MARBURG (STEYERMARK) zu haben.

Stefanie PRINCESSE MIEDER
NEUESTE HÖCHSTE FORM.

Modisten-Geschäftseröffnung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir den hochverehrten Damen höflichst anzuzeigen, dass ich hier einen

Modisten-Salon „zur Wienerin“

Apothekergasse 4, 1. Stock

eröffnet habe. — Gestützt auf langjährige Praxis bin ich in der Lage, das Neueste in Damen- und Kinderhüten

zu bieten und habe eine große Auswahl von Wien mitgebracht. Auch werden alle Damenhüte nach der neuesten Wiener Mode modernisiert und aufgeputzt und billigst berechnet.

Indem ich mich für geschätzten Zuspruch und geneigte Aufträge bestens empfehle, zeichne mit Hochachtung

Fanny Zinka.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. T. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maßanleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger, t. u. t. Hoflieferant, Wien, Stefansplatz.

1989

Haus

in Graz, frequenter Posten, wo ein Gastgeschäft mit ausgezeichnetem Erfolge durch 20 Jahre schon betrieben wird, ist Familienverhältnisse halber sehr preiswürdig zu verkaufen. Preis 26.000 fl., die Hälfte davon kann liegen bleiben. Auskunft in der Verw. d. Bl. 541

Rosen-Erdäpfel

und wilde rothblühende Kastanienbäume verkauft 556

F. X. Halbärth, Schillerstraße 12.

Möbel

Hängestellen, Schubladestellen, Nachtkästel, Tisch, Sessel, sind billig zu verkaufen. Färbergasse 3. 551

Alle feineren

Handarbeiten

besonders jede Art Stickerei, werden zu billiger, geschmackvoller Ausführung übernommen.

Adresse in der Verw. d. Blattes.

A. Kleinschuster

Marburg offeriert 472

Spargel-Pflanzen

zwei- und dreijährig, in schönster Ware und billig.

Fleißiger Mann,

verhehlicht, bittet um eine Stelle, sei es als Kanzleis, Gewölbs- oder Magazinsdiener, Hausmeister u. gegen kleines Honorar. Geneigte Anträge erbeten unter M. G. Nr. 40 an die Verw. d. Bl. 546

Pneumatik-Niederrad,

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Alois Heu, Hauptplatz. 364

Ein junger 558

braver Bursche,

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird für ein Ledergeschäft gesucht. Anfrage in d. Verw. d. Bl.

Josef Martinz

Marburg Herrengasse 18 empfiehlt 545

Kinderwägen

drei- und vierräderige

Nussholz-Kegeln

und

Lignum Sanct.-Kugeln.

Für die Hausfaison:

Wasserwagen Rollbandmaße.

Auswärtige Bestellungen werden prompt, sorgfältig und bei billigster Preisberechnung ausgeführt.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, Jakominiplatz 11.

Gewährleistungsfond über Kr. 10,000.000.

Versicherungsbestand über Kr. 62,000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit garantierter, bedeutendem Gewinnanteil; ferner äußerst vortheilhafte Associationsversicherungen, günstig gestellte Leibrenten-Versicherungen und als spezielle Neuheiten: die unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales und die Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme.

Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung u. v. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen. 452

Auskünfte ertheilen sämtliche Vertretungen der Anstalt.

Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung: Tegethoffstraße 9, bei Herrn Karl Kržizek.

Erklärung!

An die

P. T. Mitglieder des Allg. Verbrauchs- u. Sparvereines in Marburg.

Indem wir Ihnen mittheilen, dass seitens des Vereines mit den in voriger Sonntags-Nummer annoncirenden Herren Wendl, Petritsch und Zinnauer ein Uebereinkommen nicht getroffen wurde, erkennen wir dennoch die für unser Institut vielleicht nicht beabsichtigte Reclame gerne an. Es thut uns nur wehe, die bisherige Stammfundschaft obiger Herren durch deren auffällige Zurücksetzung gegen unsere Mitglieder unverhältnismäßig behandelt zu sehen. 503

Verträge resp. Uebereinkommen bestehen nur mit Herren B. Rottner und P. Trofenig, Fleischhauern, Fr. Carolina Forstner's Gasthaus und Herrn Alex. Starckel für Manufacturwaren und werden daselbst nur Div.-Marken ausgefolgt.

Der Vorstand des

Allg. Verbrauchs- und Sparvereines Marburg. (R. G. m. b. H.)

Verpachtet

wird das Feld beim Friedhofe. Anfrage Kärntnerstraße 22. 557

Mehrere 100 Centner

Süßes Heu.

sind zu verkaufen. — Anzufragen Hauptplatz 21. 524

Erinnerungsbilder

an Verstorbene

hübsche Ausführung, sortiert 100 Stück 3 fl., 50 St. 2 fl. mit Textdruck, Sterbetag, Namen u. vorrätig bei

E. Janschitz Nfg. (L. Kralik)

Danksagung.

Für die rasche Abwicklung in Angelegenheit der Auszahlung der Versicherungssumme nach dem Tode meines Ehegatten Anton Jelleck sage ich der Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix“ den besten Dank. Marburg, am 31. März 1894. 555

Anna Jelleck, Witwe.

Johannisbrunnen

bei Straden

ein alcalisch-muriat. Eisenfäuerling, ist angezeigt bei Katarrhen aller Schleimhäute, speciell der Luftwege, Verdauungs-Organen und Blase. Eine besonders bewährte Special-Judication findet er bei Sand u. Gries.

Vorzüglichstes Erfrischungs-Getränk mit Wein und Fruchtsäften.

Zu haben in Marburg bei Friedrich Felber, L. Koroschek, Alois Mahr, Max Moric, Carl Schmidt, Allgem. Verbrauchs-Verein, M. Wolfram, Alois Quandt, sowie in Hotels und Restaurationen. 404

Bestellungen durch die Brunnen-Direction in Gleichenberg.